



M. v. 79 H

(NC)

ASHMOLEAN LIBRARY
OXFORD

—
Ex Libris

EDUARD FRAENKEL

Corpus Christi Professor of Latin, 1935-53

—
1970





303390133P

10. 1-15 1-1-2

nome di un ...
A. Colini, ...

FALISKISCHE INSCRIFTEN.
—

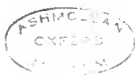
Kein etruskisches Gebiet ist durch Ausgrabungen systematischer erforscht worden als das faliskische dank den Arbeiten zur Herstellung der *Carta archeologica* (s. *Monumenti antichi IV*); und doch sind die faliskischen Inschriften bisher sehr unvollständig publiziert. Der folgende kleine Beitrag zur Bereicherung des faliskischen Inschriftenmaterials entstammt einer Untersuchung der Inschriften des Museo Falisco (in Villa Giulia), welche ich im vorigen Sommer auf Anregung des zeitweiligen Direktors des Museums Prof. E. Rizzo vorgenommen habe. Zu besonderem Dank hat mich dabei der Inspektor des Museums Ing. R. Mengarelli verpflichtet, der mir nicht nur alle Schätze des Museums ohne Vorbehalt zur Verfügung stellte, sondern auch eigene Beiträge, die er während seiner vieljährigen Arbeit für die geplante *Carta archeologica* gesammelt hat, zur vorläufigen ⁽¹⁾ Veröffentlichung übergab. Bei einem Besuch in Civita Castellana (*Falerii veteres*) habe ich mich überzeugt, dass reiches Material dort noch zu sammeln ist. Die Inschriften Nr. 1-10 und 61-63 befinden sich noch in Civita Castellana.

Es war mir aber entgangen, dass Dr. G. Herbig bei seinem römischen Aufenthalte im Frühjahr 1903 ⁽²⁾ die Inschriften des Museo Falisco für das *Corpus Inscriptionum Etruscarum* unter Benutzung des offiziellen handschriftlichen Inventars ⁽³⁾ von G. Gatti und eines kleinen Zettelkatalogs mit Rotstiftzeichnungen von B. Nogara bereits durchgearbeitet hatte. Ich liess ihn deswegen

(1) Eine Publikation, die das gesamte bis jetzt unedierte faliskische Inschriftenmaterial umfassen wird, haben wir gemeinsam geplant.

(2) Sitzungsberichte d. Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, philol. u. histor. Klasse München 1904 S. 286-287.

(3) Unten von mir mit Inv. bezeichnet.



von meinem Material dasjenige aussondern, was er der Erstpublikation im Corpus vorzubehalten wünschte, und veröffentliche im Einverständnis mit ihm das Folgende. Dr. Herbig verdanke ich auch — wie aus meinem Texte hervorgehen wird — viele wertvolle Beiträge zu der Interpretierung schwieriger Inschriften.

Folgende Arbeiten werde ich oft erwähnen und mit Abkürzungen bezeichnen:

- D. oder Deecke = W. Deecke, Die Falisker. Strassburg 1888.
Die Zahlen (z. B. D. 13) bezeichnen die Nummern der Inschriften bei Deecke.
- Gam. = Gamurrini, *Notizie d. scavi* 1883 S. 165 ff.
Gamurrini = Gamurrini, *Monumenti antichi dei Lincei* IV 1894 Sp. 321-346 (die Inschriften von Narce).
- L. = Lignana, Röm. Mitt. II (1887) S. 202.
- Schulze = W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abh. d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Philol.-histor. Kl. 1904, Neue Folge Band V Nro. 5.
- Herbig = Torp-Herbig, Einige neugefundene etruskische Inschriften (Nr. 60-61 sind faliskisch). Sitzungsber. d. kgl. Bayer. Akademie d. Wissensch., philos.-philol. u. histor. Kl. München 1904 S. 489 ff.
- Weege = Fr. Weege, *Vasculatorum campanorum inscriptiones italicae*, Diss. Bonnae 1906.

Die Ziegel- und Felseninschriften (S. 256 ff.) sind mit Ausnahme von Nr. 31. 34 und 35 in etwa $\frac{1}{16}$ nat. Grösse, die sämtlichen Vaseninschriften (S. 296-308 Beilage 1. 2) in natürlicher Grösse wiedergegeben.

I. CIVITA CASTELLANA.

A. Aufgemalte Inschriften.

1-3. Nach einem vom Custode delle antichità in Civita Castellana Giuseppe Magliulo d. 31. Dec. 1900 abgestatteten Bericht, den mir Hr. Mengarelli freundlichst zur Verfügung stellte, war in *Valsiarosa* (Civita Castellana), *proprietà Midossi e Gazzoli*, eine *tomba a camera* (5,70 m. Breite, 3,65 Länge) mit

Valeriana. Where Perotti's eggs were in arch. 10!

"1" is complete name mella.

D. un rapporto di G. Magliulo 10.XII.1906 conservato
 in archivio risulta quanto segue:

"Lo scavo poi del sig. Kamelli fu eseguito a Grotta Pelicosa
 nel mese di aprile 1890, come da relazione del 12
 stesso mese. Vi furono rinvenute due tegole graffite
 con le seguenti iscrizioni:

8196

OITAJÖQ.ÖTIP¹

8197 OELIAM²

Inoltre fu scoperta una tomba con sette iscrizioni
 sui loculi, ma che l'umidità aveva in gran parte
 cancellate. Le trascrisi quello che mi fu possibile
 copiare

AIKΘRΘ·VIVONHΘS 8198

OICAR·OITVA 8199

ONIN 9200

OICAR·OIVAO 8201

OIT·OITIO 8202

OIV·AOTIS

INISJOY...IVSCO 8203

achtzehn Loculi gefunden und zu drei von diesen auch die mit Inschriften versehenen Ziegel, mit denen sie verschlossen waren. Diese Ziegel gelang es mir bei einem Besuch in Civita Castellana durch Vermittlung Magliulo's in privatem Besitz wiederzufinden, und der Besitzer erlaubte mir liebenswürdigst sie nach Belieben zu studieren. Sie sind zwar jetzt zum Teil zerbrochen, zum Teil stark beschädigt, Hr. Magliulo hatte aber seine Abschrift gemacht, als sie noch *in situ* und fast unversehrt waren; und da das jetzt Erhaltene noch genügt, um sowohl die wesentliche Richtigkeit seiner Abschrift festzustellen, wie auch Lücken derselben auszufüllen, haben wir drei fast vollständige Inschriften, die eine auf vier, die beiden anderen auf je zwei Ziegel verteilt.

Diese Inschriften sind schon deswegen interessant, weil sie zu den selteneren gehören, für deren Chronologie die in demselben Grabe gefundenen Gegenstände Anhalt geben. Diese sind mit den Ziegeln zusammen noch erhalten⁽¹⁾: es sind kleine Gefässe heimischer Kunst, die man dem Ende des vierten oder dem Anfang des dritten vorchristlichen Jahrhunderts zuteilen darf. Das altertümliche Aussehen der Schrift spricht eher für das vierte als für das dritte Jhd. Aus dem Bericht Magliulos erwähne ich folgende Gegenstände:

1. *Olla cineraria verniciata nera di forma ovoidale a doppia ansa. È decorata da ambo le parti con due figure virili ammantate, dipinte con ocre rossa. Ha per coperchio un piattello verniciato nero su piede.*
3. *Oxybaphon locale decorato da ambo le parti con profilo muliebre.*
5. *Rozzo kantharos, interamente verniciato di nero plumbeo.*
6. *Olla cineraria di forma cilindrica . . . a doppia ansa a nastro decorata con fiori e palmette dipinte in bianco.*
8. *Grande unguentario di alabastrone di forma cilindrica.*
11. *Askos a ciambella verniciato nero.*
12. *Lucerna verniciata di nero.*

26 1261 1. Auf vier Ziegeln von der Grösse 60 : 49 cm. ist die Inschrift mit sehr hohen (etwa 15 cm.) und breiten (etwa 3 cm.) Buchstaben in Lila auf 6-7 mm. starken Kalk aufgemalt. Während sonst die Inschrift, wenn der Raum der Ziegel nicht ausreicht,

(¹) Es ist sehr zu wünschen, dass dieser ganze Fund den Schätzen des Museo Falisco einverleibt wird.

I. 1. Buchstabe: Maglinor ↑
Wird dies durch die Fabelreste bestätigt?

Vede Fassung

Si, ma solo
nell'ultimo tratto
in basso che è
verticale

IV. Die andere Zeile wird noch einer Fassung von Maglinor ^{Manuskript} für aus:

↑ 1 0

\ 6 1

Nach Ihrer Zeichnung etwa:

↑ 1 0
|
|
|
|

Da sich um zwei Stellen 58. 58 eine Lösung:

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

$\frac{8753 \cdot 622}{0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10}$

Loifortabo

Loifortapo = Libertabus

weil es ab 1 nur = 58

Loifortaba = Loferia Gucke 39 = Loberia crypta,

Nomine man hat in Versuehung Loferia [Loifort] ai oder

Loferia [Loifort] zu lesen.

genau Fassung von Freyd IV (oder die ganze Droscherfi) zu
umzuwickeln!

Das, was ich in der Lösung, ist, was Sie jetzt sehen. Nicht
ist es mehr deutlich, das 3. Punkt der Interpunktion im Anfang des
Abschnitts IV, das unten, und wahrscheinlich nie existierte.

(Con questi stessi frammenti se ne conserva un altro (it. V) con
un tratto di asta verticale: questo frammento però non combi-
na con alcuno degli altri.) -- Nella 2ª linea del fram. IV

sono ben chiare le lettere oifirt^(x): dopo il t si vede l'avanzo di un'asta di'altra lettera, niente di più: sarà stato probabilmente a.

(x). Che si tratti di r e non di α (Phulix) è certo. La lineetta che congiunge trasversalmente le due aste della lettera Ω, qui, come in altre lettere della stessa iscrizione (vedi 'Pausanias') è fortuita e non rappresenta altro che una sgocciolatura del pennello con cui l'iscrizione fu dipinta e che era stato soverchiamente intinto nel colore.

Louria (*Luria*) ist aber schon früher durch eine Inschrift von *Fabbrica di Roma* belegt: C. I. L. XI, 3181 *Praecilia Sex. f. | Setoriana fec. | Titiae Praeciliae f. | et Titiae Luriae | nepti et | L. Lurio Luriano* (*genero* ergänzt *Cichorius*). Die obere Hälfte der Buchstaben war schon beim Auffinden des Grabes abgefallen und Magliulo setzt hier nur Striche. Die Lesung ist jedoch nach den erhaltenen Resten vollkommen sicher.

In der zweiten Zeile ist die Lesung bis auf einen Buchstaben klar: *Louci : Teti : uxor : ; oiſa*. Magliulo setzt zwar zwischen *uxor* und *oiſa* nur zwei Punkte, aber der grosse freie Raum beweist, dass ausserdem ein Buchstabe da gewesen ist. Die Ergänzung ergibt sich durch zwei Graffiti im Inneren zweier kleinen schwarz getirnissten Schalen aus der Nekropole von Celle (*tomba CXXIII* und *CXX* s. unten Nr. 55-56): *loiſa tato* d. h. *Loifia* widmet dies dem Tatus. Die ganze Inschrift ist demnach zu lesen:

Fasies : C(es)ia ; Louria
Louci : Teti : uxor : (L)oiſa.

Die Deutung der Inschrift macht aber grosse Schwierigkeiten.

Fasies nimmt den Platz eines Vornamens in der Inschrift ein, gehört aber der Form nach zu den etrusko-faliskischen männlichen Gentilnamen auf *-es* (Schulze Eigennamen S. 285 ff.). Der in Etrurien vorkommende Gentilname *Fassidius* (C. I. L. XI, 2679 *Suaua*, 2765 *Volsinii*) ist wohl damit verwandt. Aber als männlicher Name in Nominativ würde sich in dieser Inschrift *Fasies* nur dann erklären lassen, wenn es erlaubt wäre die Fortsetzung *Louria*, *Louci Teti* (sc. *Louri filia*), *uxor* zu deuten. Das streitet jedoch gegen den sonstigen Sprachgebrauch der falisk. Grabschriften z. B. *Deecke 40a*

cavi(a) vecin(e)a votilia
maci acacelini : uxo

d. h. *Cavia Vecinea Vo(l)tilia, Ma(r)ci Aca(r)celini uxo(r)*.

Dass man auch in dem Grab von *Valsiarosa* diesem Sprachgebrauch gefolgt ist, beweist die zweite Inschrift dieses Grabes

(s. unten S. 261) *Cavia* : *Satellie* | *Cavi* : *Felcoinate* | *uxor* |. Es bleibt also nur die Erklärung *Louria*, *Louci Teti uxor* übrig, und dazu stimmt die Verbindung *Titia Louria* in der oben erwähnten lateinisch-faliskischen Inschrift.

Der Form nach kann *Fasies* auch männlicher Genetiv sein. Wenn wir dann *Cesi f.* lesen und *Louria* und *Loiſa* als Praenomen auffassen dürfen, so wäre die Inschrift zu übersetzen:

Fasies Cesi f(iliae): Louria, Louci Teti uxor, (et) Loiſa.

Bedenklich ist aber vor allem der Platz des Genetivs an der Spitze der Inschrift, und es genügt kaum auf die Inschrift unten Nr. 15: *Cavipi Leveli flea* zu verweisen, in der die Tochter keinen eigenen Namen trägt.

Die einfachste Lösung gewinnen wir durch die Annahme, dass *Fasies* ein weiblicher Name und also die Frau wie oben bei Deecke 40a mit drei Namen bezeichnet ist: *Fasies Cesia* (oder *Cesi f.*) *Louria*. Zu der sprachlichen Erklärung dieser Form werde ich unten kommen. Das nach *Louci Teti uxor* gestellte Wort *Loiſa* ist dann als Vornamen einer Tochter aufzufassen⁽¹⁾.

Zu vergleichen sind die Inschriften Deecke 42-44⁽²⁾, wo ähnlicherweise isoliert Namen nachgestellt werden. In 42 ist es der Name der Frau, in 43a wohl eher einer Tochter (*mania*), deren Name bei der zweiten Bemalung der Ziegel vor dem der Frau (*ca. mania*) hat weichen müssen, in 44 wahrscheinlich der eines Sohnes (*larcio*).

(¹) Diese Deutung verdanke ich der Anregung Herbig's. Ich war selbst lange geneigt, in *loiſa* ein Appellativum zu sehen, etwa *liberta* (eine Ableitung mit dem *i*-Suffix von demselben Stamm wie attlat. *loebesum loebertatem* Festus 121, osk. *lúvfreis*, pael. *louſr*). Aber in der faliskischen Inschrift Deecke 39 ist wahrscheinlich *loſerta* gleich *liberta*, und in der oben erwähnten Inschrift *loiſa tato* ist, wie Herbig mit Recht hervorgehoben hat, ein Name mehr an seinem Platz als ein Appellativum.

(²) D. 42 *uoltio uecineo* | *maxomo* | *iuneo* · *he* : *cupat* · | *carconia*
 43a) *ca* · *uecineo* *uolti* · | *hei* · *cupat* *mania*
 b) *ca. uecineo* | *ca. mania*
 44 *cesula* : *tiperilia* : *te* · *f* | *l arcio*.

Cf. Falasca 1981q. n. 38

Isicim Ergänzung satchic[s] migloh? (Falasca 1.199)
tuch ihru mir überschickten Zeichnung ja, mehr
Ihmims Cliché nein!

È lo spazio per un e, ma non anche per
un s. Manca però qualsiasi vestigio di color
rosso non solo per s, ma anche per e.

He 1362

2. Eine zweite Inschrift ist in der Längsrichtung zweier Ziegel von der Grösse 60: 44 cm. mit nur etwa 10 cm. hohen tiefroten Buchstaben auf Kalkbewurf aufgemalt. Jetzt fehlen einige Buchstaben, die aber durch die Abschrift Magliulos gesichert sind. Ich setze diese in Klammern. Der einzige Buchstabe, den er nicht gezeichnet hat, nämlich das *x* in *uxor*, ist in Fragmenten noch sichtbar. Die Inschrift lautet:

8191



cau(i)a (:) sat.li(e)

cau(i :) f(e)lcoinate

u.xo(r)

d. h. *Cavia Satelie, Cavi Felcoinate uxor.*

Satelie. Die Belege des etruskischen Gentilnamens *Satelius* s. Schulze 225. An die bequeme Konjektur *Satelia* (vgl. C. I. E. 4775 *Sattelia*) ist nicht zu denken, vielmehr ist wohl *Satelie* grammatisch eine dem Namen *Fasies* der vorhergehenden Inschrift analoge Form. Ueber das fakultative -s der etruskisch-faliskischen Flexion auf -es s. Schulze 286, unten Nr. 36-40. Nach allem was wir von diesem Namentypus kennen, müssten *Fasies* und *Satelie* männliche Nominative oder Genetive sein. Dem Zusammenhange nach kann aber *Satelie* noch weniger als *Fasies* (s. oben) als männlicher Nominativ aufgefasst werden. Ein männlicher Genetiv ist zwar in der Verbindung *Cavi Saatelie* (sc. *filia*) denkbar, aber wie oben bemerkt mit dem Platz des *Fasies*

schwer zu vereinigen. Ich neige deshalb zu der Annahme, dass die beiden fraglichen Formen *Fasies* und *Satellie* weibliche Nominative sind, wenngleich bei dem vorhandenen Material keine sichere Erklärung dieser Feminina zu geben ist.

Zwei Wege stehen meiner Meinung nach offen. Entweder ist der etruskisch-faliskische Namentypus auf *-es* oder *-e* im Faliskischen als *generis communis* behandelt worden, oder sind *Fasies* und *Satellie* mit der 5. lateinischen Deklination auf *-ies*, *-ie* (s. Sommer Handbuch § 248) zusammenzustellen⁽¹⁾.

Eine plausible grammatische Erklärung wird nur durch die letztere Alternative gegeben. Freilich ist kein Nomen der 5. Deklination überliefert, aber ein Analogon zu *Fasies* ist der Name der marrucinischen Göttin *Ceries*, wenn wir diesen Nominativ zu dem Dativ *Cerie* (v. Planta Nr. 128, II §. 90 A. 4) voraussetzen dürfen⁽²⁾.

Es gibt jedoch im Lateinischen einen dem Etruskischen entlehnten weiblichen Namen auf *-e*, der sich in kein bekanntes System der Namenbildung einfügen lässt⁽³⁾, nämlich *Vegoe*, der Name der etruskischen Wahrsagerin. Die latinisierten Formen

⁽¹⁾ Herbig äussert dazu in privater Mitteilung Folgendes:

* Aus dem Etruskischen können *Satellie* und *Fasies* als weibliche Nominative oder Genetive nicht erklärt werden.

Etr. *-ie* = lat. *io-*, *-ios*, *-ius*

Etr. *-ies* = *-ie* + *s*.

Dieses *-s* kann im Etruskischen Genetiv- und Nominativfunction haben. Ob es im letzteren Fall mit Schäfer, *Altital. Studien* II 3 ff., als entlehntes 'lateinisches' Nominativ *-s* oder mit Danielsson, *B. ph. W.* 1906 Sp. 564 Anm. 4, als echt etruskisches Genetiv *-s* zu betrachten ist, bleibt für unsere Zwecke gleichgültig. Ein etr. weiblicher Nominativ oder Genetiv auf *-ie* (*s*) aber wäre so merkwürdig wie ein idg. weiblicher Namenstypus auf *-ios* oder ein altlateinischer in patronymisch-gentilizischer Verwendung als geschlechtsloser Nominativ fungierender Genetiv auf *-i*. Wenn Sie *Fasies* und *Satellie* durchaus als ganz analoge, weibl. Formen im Nominativ betrachten wollen, dann halten Sie sich lieber an die Nominative der 5. latein. Deklination auf *-ies*, *-ie* neben *-ia* der 1. (*luxuries*, *luxurie*, *luxuria*), aber nennen Sie solche Formen nicht etruskisch-faliskisch.

⁽²⁾ Ganz unsicher ist die Deutung der Worte *Heriem Iunonis* bei Gell. XIII 23, 2.

⁽³⁾ Schulze hat wohl eben deshalb den Namen nicht berücksichtigt.

lauten *Vegoia* ⁽¹⁾ und *Vegonia* ⁽²⁾ entsprechend den etruskischen *vecu* und *vecunia* (s. Schulze 316 ff.). Servius ⁽³⁾ überliefert aber den Genetiv *Begoes*; den Dativ *Vegoe* enthält die Inschrift C. I. L. XIV, 1738 *D. M. Ve . go . e infanti dulcissimae Vitalis mater*. Der Nominativ (ob *Vegoe* oder *Vegoes*?) ist nicht bezeugt. Ich habe die Form *Vegoe* früher ⁽⁴⁾ als lateinische Schreibung des etruskischen *vecu* aufgefasst. Die Namen *Fasies* und *Satellie* geben aber Anhalt für die Vermutung, dass die Form *Vegoe* (*Vegoie*) durch faliskische Vermittlung zu den Römern gekommen ist.

Felcoinate. Ohne Zweifel haben wir hier vor uns den etruskischen Namen *felcinat* (C. I. E. 3039. 4483 Pernsia), den Schulze Eigenn. 529 mit dem lateinischen *Felginas* (C. I. L. VI, 17647. 4953. Caesar b. c. III 71, 1) und den von Plin. n. h. 3.114 genannten umbrischen *Feliginates* zusammengestellt hat und aus dem Gentilnamen *felce* (Fabr. 2322. Gam. 784 sq. Tarquinii); Schulze 169, 570 A. 4) herleitet. Wie neben *Maenas* und *Maenatius* die halbetruskische Form *Menates* bezeugt ist (C. I. L. XI, 6616 Schulze 529), so ist hier ein Nominativus *Felcoinales* zu denken. Durch diesen Genetiv auf *-e* (ohne *s*) wird der von Servius ⁽⁵⁾ überlieferte Genetivus *Tage* von *Tages*, dem Urheber der etruski-

⁽¹⁾ Grom. lat. p. 348 *Vegoiae*.

⁽²⁾ Aus dem Adjektivum Ann. Marc. XVII. 10, 2 *Vegonicis* erschlossen.

⁽³⁾ Serv. Aen. VI, 72 *Begoes nymphae* [*bygois* F, *bigois* C, *beoques* H].

⁽⁴⁾ Thulin, *Scriptorum disciplinae etruscae fragmenta* I Berlin 1906 p. 13. So meint auch Herbig, der mir schrieb: „Darf der etr. Göttername *Begoe* bei Servius überhaupt mit dem etr. Gentilnamen *vecu* in Zusammenhang gebracht werden, so möchte ich in ihm am liebsten ein sehr schlecht latinisiertes *vecu* erblicken, sozusagen *un mot savant d'un non-savant*“. Dass der Gentilname *vecu* und der Name der 'Nymphe' *Begoe* zusammen gehören, ist nicht zu bezweifeln, da die 'Nymphe' *Egeria* sicher nicht von der gens *Egeria* zu trennen ist (Schulze 123, 162). Deshalb dürfen wir auch ruhig den Namen der Inschrift *Vegoe* mit dem des Servius *Begoes* zusammenstellen. Da also jene Form sowohl in der Fachliteratur wie auch im Privatleben existierte, klingt die Erklärung Herbig's wenig überzeugend.

⁽⁵⁾ Aen. I 2 *scriptum vocibus Tage*: so Cod. C; die von den Herausgebern aufgenommenen Form *Tagae* ist eine Konjekture des Cod. P. Statius Silv. V 2, 1 hat den latinisierten Gen. *Tagetis*. Ovid. Met. XV 558 *Tagen* bezeichnet das Wort durch die griechische Endung als Fremdwort. Der Ablativus heisst *Tage* Serv. Aen. II 781. Vgl. Varro r. r. II, 1, 1. 8, 1. 11, 12 *Menates Menatem Menate*. Varro ist die Hauptquelle des Servius.

schen Religion, gerechtfertigt ⁽¹⁾. Wenn nun die Namen der beiden angeblichen Religionsstifter der Etrusker, *Tages* und *Vegoe*, von Servius ⁽²⁾ in solchen Formen überliefert sind, die in faliskischen Inschriften ihre Erklärung finden, so haben wir damit ein neues Zeugnis für die grosse Bedeutung der Stadt Falerii als Vermittlerin zwischen etruskischer und römischer Religion und Kultur gewonnen (vgl. Wissowa Relig. 203).

He 1263 3. Eine dritte, gleichfalls rot auf Kalk gemalte Inschrift (Höhe der Buchstaben etwa 10 cm.) desselben Grabes ist auf zwei

8192



der Länge nach zusammengefügte Ziegel (Länge 66 u. 51 cm.) verteilt, von denen der grössere stark konkav ist. Diese Ziegel waren schon bei der Entdeckung des Grabes aus ihrem Loculus herausgefallen und sind deswegen von Magliulo jeder für sich abgeschrieben. Zu lesen ist aber *Venena ux.* also *Venena uxor.*

He 1273 4. In einer Tomba a camera (Höhe 2,10 m. Grösse 6 : 6,60 m.) mit drei Reihen von Loculi in *Colonnelle* (Civita Castellana) fand R. Mengarelli bei seinen topographischen Studien vor vielen Jahren folgende Inschriftfragmente, die ich nach seinen Zeichnungen gebe. Die Inschriften waren teils mit roter Farbe auf der mit argilla überzogenen Felsenwand, teils mit argilla auf der blossen Felsenwand aufgemalt.

(1) Ob die handschriftlichen Formen des nominalen Genetivus auf -e statt -is, die Leo Plaut. Forsch. 275 ff. bei Plautus und Lucrez nachgewiesen hat, hier zu vergleichen sind, lasse ich dahingestellt.

(2) Die Kommentare des Servius gehören zu unseren wichtigsten Quellen für die Kenntnis der etruskischen Disciplin.

Cf. Fulvica 189 n. 27

{ Dopo ve è chiaro l'avanzo in basso di un'asta.

Ohulin poi ha dimenticato il punto dopo a

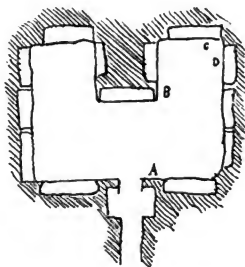
{ Il tegolo a) è rotto in due pezzi; e la fenditura lo attraversa obliquamente toccando il tratto trasversale inferiore dell'e e il tratto obliquo a sinistra dell'u della 2^a linea.

Publicazioni ubi est apud eum, in comitate de Colonis!
(Cf. z. B. Tomba CXXXVI Insula 15 f. 281)

Manuscript in archive??

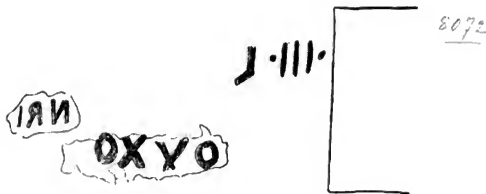
Nefuma publicazione, e nessun materiale manoscritto.

a) Links vom Loculus B der Skizze rot auf Bewurf gemaltes Inskriftfragment, offenbar die Fortsetzung der Inskrift,



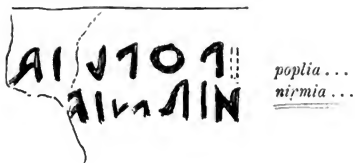
welche auf den jetzt verlorenen Ziegeln des Loculus stand. In der ersten Zeile steht nur ·III·l, welches nach der lateinisch-faliskischen Inskrift von Capena C. I. L. XI 3160 Deecke 81 lectu ·I·datus ... zu erklären ist. Die Form des l deutet auf lateinischen

? ?
L. M. ... d. Falke



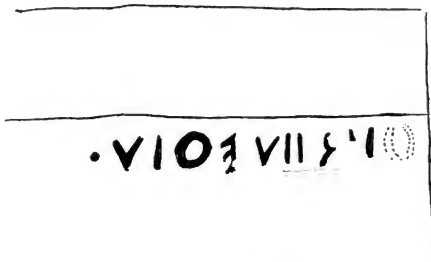
Einfluss und späte Zeit. Die zweite Zeile geht auf einen weiblichen Namen im Dativ oder Genetiv aus: ... *naī*. In der dritten ist ... *o uxo* deutlich.

b) Unter dem Loculus D ist von einer rot auf Bewurf gemalten Inschrift noch erhalten



Der Name *Nirmia* ist wohl mit *Niraemius* C. I. L. X 819 (Pompei) verwandt. Schulze 301 verbessert *Νιρέλλιος* (Parma) bei Phlegon F. H. G. 3, 608 in * *Νιρέμιος*, correct *Νιραιμιος* *. Der Zusatz ist überflüssig, wenn uns nun der Name *Nirmios* aus Falerii bezeugt ist. Vgl. z. B. den Wechsel zwischen *Vesenius* und *Vesnius* C. I. L. VI 2385 und 28620, *Numesius* und *Numsius* X 3787 und 4605.

307? c) Unter dem Loculus C steht folgende mit argilla auf die bloße Tuffwand gemalte, undeutliche Inschrift:



..ia II ueθiu.

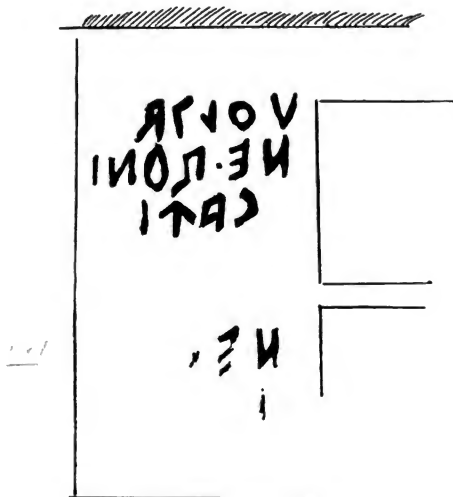
Unsicher ist das θ ohne Punkt (vgl. Deecke 30, unten 6b); über *vetie* — *Vettius* s. Schulze 101; über die Endung -u s. unten

hirmia ?

Vure ?

Nr. 14. Wir erwarten aber nach der Zahl das Wort *lectu*, welches graphisch dem *veliu* ziemlich nahe steht.

8170 d) α. Neben dem oberen Loculus rechts vom Eingang (A auf der Skizze) ist eine mit argilla auf der Tuffwand gemalte Inschrift vollständig erhalten:



uolta | neroni | ca fi

d. h. *Volta Neronio Ca. fi* (*).

(*) Zu dem Punkt in *Ne. roni* vgl. z. B. *impera. toribus* in der Inschrift der faliskischen Küche.

8071 β . Neben dem unteren Loculus derselben Wand ist der Anfang einer rot auf Bewurf gemalten Inschrift zu erkennen:

| ne... | i...

Der Vorname *Volta* ist aus der Inschrift der faliskischen Köche Deecke 62b bekannt: *Voltai f.* Die Form *Neroni*, ebenfalls Nominativus und also gleich *Neronio*, kommt in einer lateinischen mit roten Buchstaben auf Bewurf gemalten Ziegelinschrift von Fabbrica di Roma (Inv. 8248 + 8247) vor:

	8248	8247	
	8248	8247	
8248	M · NERONI A · F · ETI · LAV ELEA · M · F ·	· IIII CVBA · NTE III	8247

Llaveia = Lavelia
M. Neroni A. f. et I. Lavelea () M. f. ... cubante ...*
et. f. g. n. 109 *... 109 ?*

Merkwürdigerweise ist die Inschrift zuerst auf dem einen Ziegel in drei Zeilen geschrieben, dann auf dem anderen zu Ende geführt. Hier ist die Inschrift sehr zerstört.

86 1159 5. Von einem Grab in *Terrano* (*) (Civita Castellana) stammt folgende Inschrift, die ich gleichfalls nach der freundlichst mir mitgeteilten Zeichnung Mengarellis wiedergebe. Sie war um einen Loculus herum auf dem Felsen rot gemalt, von einem farbigen Streifen eingefasst.

a) Die Zeile links lautet . . *ltio* (:) *ueisno* : *leset* : *leo*. Im Anfang ist *Voltio* zu ergänzen. Das eigentümliche Zeichen nach

(*) Vgl. *Lavelia* C. I. L. I, 1326 = XI, 3663 (Caere).

(*) = *Proprietà di Felice Colonnelli ma sotto la proprietà del conte Feroldi* = Mengarelli.

Getöreten 8245 + 8247 zu einem Einzelstein ??

(nach Engel - 11. 10. 1881. 1. 1. 1881. 1. 1. 1881.)

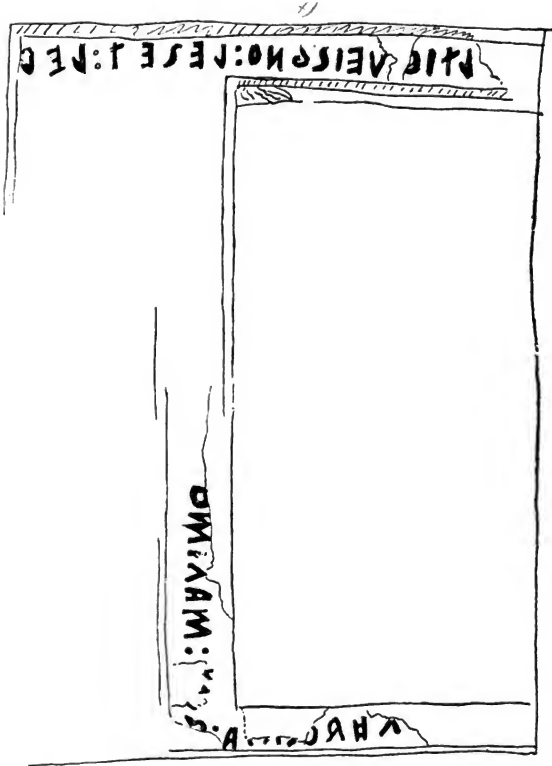
Nulla si può rispondere di preciso. Maltoni;

calce e scrittura appaiono identici; ma l'intonaco di calce, sulla linea di congiunzione dei due tegoli, è caduto per lungo tratto; per cui manca la prova che i due tegoli si congiungessero proprio in quel punto. Il tegolo 8247 poteva benissimo stare al di sotto del 8248.

Der Stein des Grabes mit seiner ...
bekanntlich ...
Besser ...
Grabes mit ...

... der ...
...
...

4) meis̄no oder meis̄nr ??



veis ist wohl eher ein *c* als ein *o* ⁽¹⁾. *Veisno* verhält sich zu *etr. visce* = lat. *Viscus Viscius*, wie *Vescnia* C. I. E. 1409 *Vescinius* X, 4398 *Vescinus* C. I. L. IV, 418 (= *etr. vescnei* C. I. E. 1910 u. ö.) zu *vescu* C. I. E. 348 u. ö. *Vescius* C. I. L. VI, 28616 (s. Schulze 128).

Zu *leset* erinnere ich an *lesti* C. I. E. 2137, *Listenius* C. I. L. V, 3179 *Vicetia*, *Lissidius* XI, 4806 (s. Schulze 181). Vgl. unten *c*) und die Inschrift, die auf einer kleinen Schale von Vallone (Inv. 6395) eingeritzt ist *casit: fere*. Das Cognomen *Leo*, *etr. leu* kommt mehrmals in Etrurien vor (s. Schulze 312).

b) Von der Zeile rechts ist nur erhalten *. . q ha . . . a*:

Die Ueberreste der übrigen Buchstaben erlauben uns in Anlehnung an die Inschrift unten Nr. 33 das Wort *Hadenia* herzustellen.

c) In der unteren Zeile lesen wir *. a . . t : mammo*.

Die Reste des ersten Wortes sind nicht zu deuten.

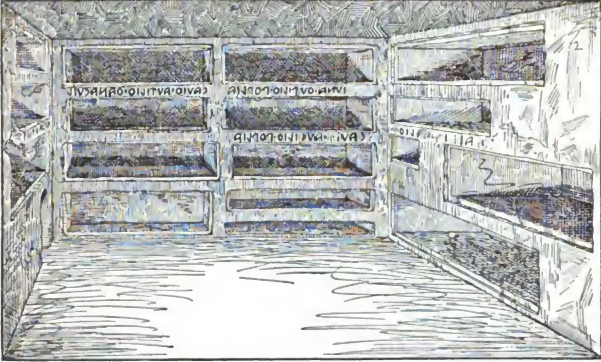
Mammo ist gleich lat. *Mānus* (Schulze 516). Vgl. *Mammius Marius Maamius* Schulze 424. Das zweite *m* ist jedoch unsicher. Vielleicht ist *maximo* zu lesen (vgl. Deecke 42 und unten Nr. 11 *mazomo*).

267. 2. 7. 21 6. In *Penna* (Civ. Cast. jetzt Proprietà della Signora Petti), besah ich unter der Führung Magliulos das Grab, dessen Inschriften zuerst *Lignana* in diesen Mitteilungen II p. 202 (1887), dann Deecke *Falisk.* 29-33 publiziert hat. Der Eingang ist jetzt wieder so zugeschüttet, dass man nur mit Mühe zu der tief liegenden Grabtür hinunterkommen kann. Die Anordnung der Grabnische und Inschriften wird durch die beigefügte Skizze, die aber nicht auf photographische Treue Anspruch macht, veranschaulicht. Die Inschriften sind mit schlechter roter Farbe und etwa 7 cm. hohen regelmässigen Buchstaben direkt auf dem 10-20 cm. breiten Rand der Tuffwand zwischen den Nischen aufgemalt.

⁽¹⁾ *Veisono* wäre mit lat. *Visionius* C. I. L. VI, 29049, *Veisinnius* XI, 2484 C. I. E. 2089 (Clusium), *Visius* C. I. L. VI, 2452, *Veisius* IX, 3903 (= *etr. visni veizi*) zusammenzustellen, neben denen auch *Vesonius Vesius* (*etr. ves vezi*) bezeugt sind.

du Penna G. l. de la v. m. 1908 rev. de la.

An der Frontwand, wo vier (nicht wie Deecke sagt drei) Nischenpaare sind, steht unter der obersten Reihe



- a) rechts *iuna . oufilio . poplia* D. 29, L. b. 2167
 b) links *cauio . aufilio . Janacuil* D. 30, L. d; 2168

unter der nächsten Reihe rechts

- c) *caui/ . aufilio . poplia* D. 31, L. e. 2169

An der linken Seitenwand, wo nur drei Reihen von Nischen sind und in der Nähe der Frontwand ein niedriger gewölbter Eingang zu einer Seitenkammer führt, steht unter der mittleren Reihe in der Nähe der Frontwand

- d) *puponio . fir . . .* D. 33, L. e. 2171

Die Fortsetzung ist jetzt abgebrochen. Lignana und Deecke haben noch *fir . . . mio*, vielleicht *Firemio* (vgl. C. I. L. XI 2776 Volsinii A. Olsati A. f. Pom. Firmo und Firmius Schulze 167).

Auf einem losgerissenen Fragment derselben Reihe ist zu lesen:

e) $///a. aufi \dots$ 8173

An der rechten Seitenwand sind nur vier einzelne Nischen von verschiedener Grösse und neben der zweiten von unten gegen die Frontwand zu ausserdem eine Nische für eine Kinderurne eingehauen. Ueber dieser Reihe ist in der Nähe der Frontwand zu erkennen

f) $///[a][i] \dots [lio]$ D. 32 ... *ilio* 8170
L. a (k)ai ... *ilio* ...

Deecke und Lignana haben in *b*) zwischen *cavio* und *au* mit Unrecht einen Strich anstatt eines Punkts gesetzt. Der Punkt hat nur so viel Farbe bekommen, dass etwas heruntergeronnen ist. In *c*) hat Deecke falsch *caucilio* anstatt *auflio* gelesen. Lignana las *au. ilio*, das *f* ist aber sicher, wenn auch undeutlich. Dasselbe *auf* ... ist jetzt auch auf dem Fragment *e*) zu erkennen. Damit fällt die von Deecke konstruierte Sigle *cau* (statt *ca* oder *c*).

Deecke hat S. 154 viele Bedenken gegen die Echtheit dieser Inschriften vorgetragen. Das wichtigste, das Fehlen eines männlichen Gentilnamens, hat Herbig aus dem Wege geräumt, indem er *auflio* und *oufilio* lat. *Auflius* und *Ofilius* gleichsetzt, während Deecke *au filio* und *ou filio* (= *Auli f.*, *Ovi f.*) las und so das bedenkliche ausgeschriebene *filio* schuf. Wenn aber Deecke auch für die Frauen den Familiennamen vermisst, so ist dagegen zu bemerken, dass in faliskischen Inschriften die Frauen sehr häufig nur mit einem Namen bezeichnet werden, und dass *Poplia* hier ebensogut wie *Venena* oben Nr. 3. Familiennamen ist. Das etruskische *u* in *Puponio* steht nicht mehr isoliert da (s. Schulze 213 und unten Nr. 26 *pupelio*). Das etruskische *9* ohne Punkt wiegt nicht schwer (vgl. oben Nr. 4c *ve9iu?*). Die inneren Bedenken Deeckes fallen also weg.

Dagegen will ich es nicht verhehlen, dass die Gleichmässigkeit der gesamten Inschriften des Grabes mir auffallend vorkommt. Alles macht den Eindruck, gleichzeitig von einer Hand gemalt zu sein. Viel schwerer fällt es mir jedoch zu verstehen, wie jemand auf den Gedanken hätte kommen sollen, die Wände eines leeren

— nein!

Volume 1908 revision.

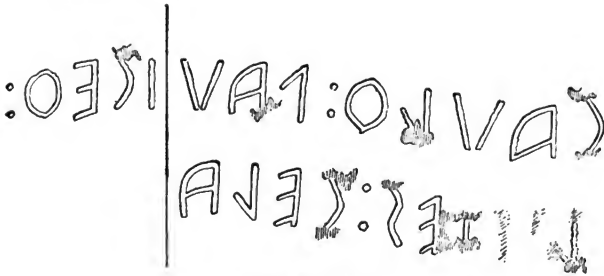
Grabes zu bemalen. Vielleicht rühren die Inschriften von einer Restaurierung in antiker Zeit her.

B. In Felsen gehauene Inschriften.

7-9. Ueber dem jetzt wieder zugeschütteten Eingang zweier vor ungefähr 20 Jahren ausgegrabenen Gräber in *Colonette* (Civita Castellana), Proprietà Feroldi, stehen in der Felsenwand eingehauen einige meines Wissens nicht publizierte Inschriften, die jedoch, wenn nicht alle Zeichen trügen, jahrhundertlang der freien Luft ausgesetzt waren und jetzt zum Teil unlesbar geworden sind. Auffallendes wird uns bei allen, und zwar besonders bei der dritten, begegnen. Aber an eine Fälschung zu denken ist auch nicht leicht, denn man versteht nicht, in wessen Interesse es gewesen wäre, Inschriften über leere Gräber einzuhaueu. Im Inneren wurde nach der Angabe Magliulos nichts gefunden.

86 74 7. Links auf dem eingehauenen ebenen Feld über dem Grab-
eingang und auf dem in stumpfem Winkel vorspringenden Felsen
las ich noch

8076



caulo : pau|iceo
// // // ies : cela.

Für *Caulo* erwarten wir *Cavio* (*). Wenn nicht ein Schreibfehler oder eine zufällige Verletzung des Felsens vorliegt, so müssen

(*) Doch vgl. Schulze 296 *Selus*, das sich als richtig herausgestellt hat (nicht *Seius*).

wir etr. *cavili* C. I. E. 4252 sq. (Perusia), lat. *Gavilius* C. I. L. XI, 3656 sq. (Caere), *Cavilius* X, 1292 (Nola) vergleichen.

Der Name *Paviceo* kommt zwar hier zum ersten Male vor, ist aber zweifelsohne mit den Namen *Pavillius* C. I. L. X, 2829 sq. (Cumae), *Paucius* IX, 1653 (Beneventum) und *Pauca* C. I. E. 1155 zusammenzustellen. Die aspirierte Form des Stammes kommt in etr. *gauzania* C. I. E. 2999 und im Namen der römischen *curia Fautia* (Liv. 9, 38) und gens F. (Cic. Fam. 13, 11, 1 Arpinum) vor. S. Schulze 151.

Vor *ies* sind nur noch schwache Spuren von drei oder vier Buchstaben sichtbar, von denen der erste ein *l* zu sein scheint (etwa *Laucies* oder *Luucies*). Wenn Deecke S. 133 *cela* richtig als *cella* gedeutet hat, so erwarten wir vor diesem Wort einen Genetivus; und ein Name auf *-ies* kann sowohl Nominativ als Genetivus sein. Aber unerklärt bleibt dann das Verhältnis der Namen auf *-o* der ersten Zeile zu der zweiten. Ein Name auf *-o*, *lartio* steht zwar bei Deecke 56, wo wir einen Genetiv erwarten: *popia* : *calitenes* | *aronto* : *ceises* | *lartio* : *uzor*. Aber die Erklärung dieser Inschrift ist unsicher.

Da die folgende Inschrift Nr. 9 einen Dativ auf *-oi* enthält, so darf man vielleicht auch *Caulo Paviceo* für Dativ halten und zu (*Laucies filio*) ergänzen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass die beiden Zeilen unserer Inschrift verschiedenen Zeiten angehören. Die zweite ist jedenfalls mehr zerstört, vielleicht absichtlich ausgeradiert, als das Grab den Besitzer gewechselt hat.

8. Rechts davon auf derselben Felsenwand steht in kleinerer Schrift *volti* | *Teti*. 8077

volti | Teti

Die Worte sind ungewöhnlicherweise durch einen langen Strich getrennt. Der Punkt am Ende hat dieselbe eckige Form wie in der Felseninschrift von Ponte Terrano Deecke 3.

9. Eine dritte Inschrift, die ungefähr 10 m. weiter nach rechts auf derselben Felsenwand, also über ein neues Grab, eingehauen ist, unterscheidet sich schon durch die Form der tiefen, schlanken 8078

Entschlüsselung des Textes ... Ich sah etwa:

10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

andere g haloi
heli atron^u[i]

*1. über dem n eingetragenen??

vgl. uolli heli auf derselben Felswand (Thm 8)
derselbe heli (= Felinus) scheint das eine Mal
mit dem Vornamen (uolli), das andere Mal
mit dem Beinamen atroni (= atronio) bezeichnet
zu sein.

Zur Konstruktion cf. Decrete 48 (zentoi Jahr!)

Buchstaben von den beiden anderen und bietet viele Eigentümlichkeiten. Die Buchstaben *nt* und *ei* (?) sind zusammengeschrieben (s. Deecke 62 und 43), wobei das (altfaliskische und lateinische) T neben dem sonst benutzten Y auffallend ist. Ausserdem steht in der ersten Zeile η , in der zweiten σ , obgleich kaum *tn* gemeint sein kann. Neu ist das drittletzte Zeichen η der zweiten Zeile, das *fr* sein muss (vgl. das vereinzelt Zeichen für *an* Deecke 8). Ferner steht der erste Buchstabe *t* gerade wo das ein wenig vertiefte Inschriftenfeld einsetzt (der Querstrich steht sogar auf dem hervor-

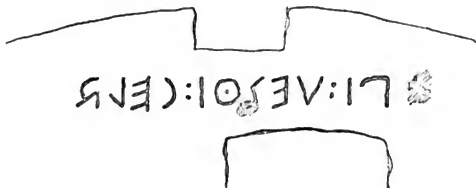


springenden Rand des Felsens) und scheint also der später hinzugefügte Vorname zu sein. Der zweite Buchstabe ist ein unten spitziges *o*, vielleicht ein Koppa ϕ . Zu der Schreibung *Qeintoi* mit *ei* wäre zu vergleichen Quintilla C. I. L. XIV 2202 (mit *i longa* geschrieben). Aber ich bin mehr geneigt anzunehmen, dass θ für η verschrieben ist, und also *Qvintoi* (*cuinte* C. I. E. 1048 *cvinti* 437 sq. 1695. 4050 = *Quinctius* C. I. L. XI, 3129 *Quintius* 3182 Falerii) zu lesen mit etruskischen *v* wie Herbig Nr. 60. Dann haben wir eine altertümliche Inschrift vor uns. Der Dativ auf *-oi* (*Qvintoi*) ist in einer Grabinschrift nicht allzu befremdend (Deecke 48 *Zextoi* ist Dativ, nicht Genetiv).

Ich lese also *t qvintoi* | *tetia t*: *front* und übersetze *T. Qvintoi Tetia T. Front(o)*, so dass die zweite Zeile die Namen der Weihenden enthält.

10. Die von Deecke 4 mitgeteilte Inschrift über dem Eingang eines Grabes am Abhang des hohen Ufers links von Ponte Terrano las ich so: ... *pi: uesji: cela*.

Das *t* am Anfang (*t. pi* Deecke) ist nicht mehr zu erkennen. Dagegen ist weder mit Deecke *vetʒi* noch mit den älteren Pub-



likationen *vetʒi* zu lesen. Das *s* ist nämlich ganz deutlich ⁽¹⁾. Zu der Namensgruppe *Vestius* etc. s. Schulze 254.

II. MUSEO FALISCO DI VILLA GIULIA.

A. Auf Ziegeln gemalte Inschriften.

In einem Magazine des Museo di Villa Giulia sind jetzt sowohl die früher im Museo Falisco zu Civita Castellana gewesen, wie auch andere, später erworbene Grabziegel mit Inschriften aufbewahrt. Die meisten sind noch unpubliziert. Gut erhalten sind nur die eingeschnittenen faliskischen Inschriften und die mit weisser, seltener roter, Farbe gemalten lateinisch-faliskischen. Keine von diesen Gruppen werde ich unten behandeln. Sonst sind dagegen die gemalten Inschriften meistens stark verblasst oder durch die schlechte Erhaltung des Bewurfs zerstört worden. Ausserdem besteht diese Sammlung fast nur aus Fragmenten oder einzelnen Ziegeln, während in der Regel die gemalten Inschriften sich über mehrere Ziegel erstreckt haben. Deshalb war meine Hauptaufgabe, die zerstreuten Ziegelfragmente ⁽²⁾ und die einzelnen Ziegel so weit als möglich wieder zusammenzufügen. Ich möchte hervorheben,

⁽¹⁾ Man hat nur deswegen den unteren Strich nicht gesehen, weil die Fläche des Felsens hier schon beim Einhauen der Inschrift beschädigt war.

⁽²⁾ Ein Haufen im Inventar des Museums nicht verzeichneter Bruchstücke leistete oft gute Beiträge.

s. Fulvica 121

x) ?

Non si vedono altre tracce di scrittura delle tre lettere discusse, fuorchè quelle che ho indicato. Mi sembra però certo il segno X.

dass ich diese Arbeit, bei der nur die gleichzeitige Beachtung der Fugen, des Stoffes der Ziegel, der Farbe und Form der Schrift sichere Resultate geben kann, immer im Museum selbst und nicht nach Pausen ausführte. Der Museumsaufseher Natale Malevolta leistete mir dabei stets gute praktische Hilfe.

Wenn nichts Anderes ausdrücklich erwähnt wird, ist in den sämtlichen unten zu behandelnden Inschriften die Schrift linksläufig faliskisch und der Fundort Civita Castellana.

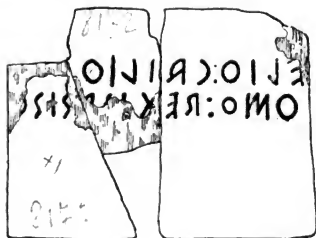
11-14. Von den schon publizierten Inschriften des Grabs der *Celii* (Gamurrini *Not. d. scav.* 1883 S. 165 ff. Deecke Falisker Nr. 10-28. C. I. L. XI 3162 c) 1-6. Conway *The Italic Dialects* I S. 373 Nr. 316-320 und Ann. XL 1-13) bespreche ich nur einige.

11. D. 14, Gam. 5 (Inv. 8154 und 8172). Zwei auf der Vorderseite doppelt bemalte Ziegel, von denen der zweite zerbrochen ist. Jetzt ist die jüngere Schicht stark zerstört; die untere tritt aber dadurch besser hervor. Die Inschriften bestanden beide aus vier Zeilen, die quer über die Ziegel geschrieben waren.

26480

a) Die ältere mit tiefroten 8-9 cm. hohen Buchstaben auf Kalkbwurf geschriebene Inschrift lese ich so:

8214



elio : ca | ilio ///
 omo : re | x /// riso
 i |

Das *a* in *Cailio* ist ganz deutlich (Deecke jun. las mit Unrecht *e*). Die Ergänzung Deeckes *<Max>omo* ist jetzt um so glaublicher, als nicht *om . . . rex* sondern *omo : rex* zu erkennen ist.

Zu *Maximo Rex* ist zu vergleichen C. I. L. VI, 1636 *Reginia Maxima*, welchen Namen Schulze 220 mit *etr. recu* zusammengestellt hat. Ist etwa *rex* (*rec-cs, recs*) eine etruskische Bildung wie *pata-cs, Farra-x, Veno-x* (Schulze 410)? Die Verwendung des lateinischen Wortes als Eigennamen käme mir merkwürdig vor. Die Fortsetzung der Inschrift kann ich nicht deuten (*ispriso?*). Die halben Namen *-elio* (vgl. *Leivelio* unten) und *-omo* beweisen, dass ein Ziegel verloren gegangen ist.

b) Von der jüngeren Inschrift ist auf dem zerbrochenen Ziegel nichts Lesbares erhalten. Auf dem anderen las ich nur

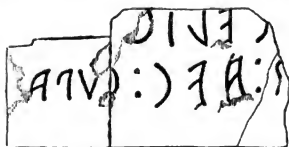
.....	Vgl. Gam. ...	<i>eico . uoc . . .</i>
<i>nap/</i>		<i>... uatu . . eco</i>
<i>*rex:</i>		<i>... u exi . . .</i>
<i>ajma</i>		<i>... pal . . imr</i>



Mit *vap...* vergleiche ich *Vapusius* C. I. L. VI, 5491. 25478. In *rex* ist zwar nur die linke Hälfte des *r* erhalten, aber ein *u* war es nicht und kein Buchstabe passt zu dem Rest so gut wie *r*. Es ist auch höchst wahrscheinlich, dass die jüngere Inschrift sich auf ein Mitglied derselben Familie wie die ältere bezieht. Ob nach *rex* ein *i* oder zwei Punkte zu lesen sind, lasse ich dahingestellt.

Die letzte Zeile scheint uns das Femininum zu dem « fast verschollenen Vornamen » *Aimos* zu geben (s. Schulze 295). Woher Gamurrini sein *pal.* bekommen hat, ist mir unbegreiflich.

12. Aus drei Fragmenten (Inv. 8162, 8174 und einem kleinen ohne Nummer) ergab sich folgende Inschrift: 82/18



celio
r : hec : c upa //

Dass diese Bruchstücke zusammen gehören, wird sowohl durch die (tiefrote) Farbe und Form der zierlich gewundenen, schlanken (10-12 cm. hohen) Buchstaben als auch durch die Fugen sicher bewiesen. Der Rest des *c* in *cupa* ist sogar auf die beiden grösseren Ziegel verteilt. Auch auf diesen Ziegeln sind Spuren einer späteren Bemalung. Der Bewurf ist übel zugerichtet.

Das Fragment mit *upa* ist identisch mit D. 17, Gam. 8. Die Ergänzung Deeckes (*pupa*) ist also unrichtig und zu ergänzen ist

..... *Celio*
..... (*uxo*)r : hec : *cupa(t)*.

Das grösste Fragment finde ich nicht bei D. und Gam. wieder. Dagegen erscheint bei ihnen eine Inschrift, die weder Herbig noch ich im Museum identifizieren konnten (D. 15, Gam. 6):

celioi
utpos

Es ist kühn zu vermuten, dass die beiden identisch sind. Aber jedenfalls streitet die Ergänzung Deeckes *Caelius I(unius), V(ollii filius I(itulum) pos(uit)* gegen Alles, was wir sonst von faliskischen Grabinschriften kennen, und *utpos* klingt sehr verdächtig.

13. D. 25. Inv. 8198. Fragment einer der vorhergehenden ähnlichen Inschrift. 82/14



celio.

2467 14. D. 21 Gam. 12 (Inv. 8152) mattrote etwa 10 cm. hohe Schrift auf dem gelblichen Bewurf eines 69 : 47 cm. grossen Ziegels, in der Längsrichtung aufgemalt.

2467



panacu
anelia...
uzor.ia!

D. und Gam. geben die dritte Zeile nicht wieder und lesen in der ersten *tanacu*, von Deecke *tanacu(il)* (= etr. *ṡanxvil* s. oben Nr. 6 b) ergänzt. Das *p* ist aber, wenn auch nicht vollständig erhalten, so doch sicher. Ein anderes Ziegelfragment von dem Grab der *Celii* gibt auch den Anfang desselben Namens wohl erhalten und zwar mit dem Gentilnamen *Cailius* verbunden:

2484 (D. 18 Gam. 9; Inv. 8167) *pan...cail...*

Wenn *Panacu* eine vollständige Form ist, so müssen wir die • faliskisch-umbrische • Inschrift der Erzplatte von S. Maria di Faleri D. 63 C. I. L. XI, 3157 *cavi : tertinei : posticnu* vergleichen. Sollte nämlich Deecke S. 198 richtig in *Posticnu* das umbrische Femininum auf *-u* ⁽¹⁾ erkannt haben, so ist damit für die Vermutung, dass auch der mit *Anelia* verbundene Name *Panacu* weiblich ist, ein guter Anhaltspunkt gegeben. Die beiden Worte *posticnu* und *panacu* sind jedenfalls insofern mit einander zu vergleichen, als sie beide auf etruskische Namen zurückgehen. Denn *Posticnu* hängt mit etrusk. *pusta* C. I. E. 2655 sqq. (Clusium) zusammen, und die Namen *Panatia* C. I. E. 4291 = C. I. L. XI 2010, *paniaḡi* C. I. E. 4134 (Perusia) setzen einen etr. Namen *pana* (wie *iuna numa* etc.) voraus. Dass nun etruskische Namenstämme in umbrisierender Form in faliskischen Inschriften erscheinen, ist nicht ganz ungereimt. Falerii war schon durch die Lage zu einem

(1) v. Planta I 78 II 84. Auch im gallischen Sprachgebiet erscheint ein Fem. auf *-u* (Schulze 38, 7) neben einem auf *-o*.

— Festtage 1

Falvea 8 p. 88

Knotenpunkt für die Verbindungen zwischen diesen Völkern bestimmt.

Es ist aber doch ein Umweg über Umbrien zu gehen, wenn wir vom Etruskischen aus die Namen erklären können. D. 63 scheint mir in der Form ganz etruskisch zu sein (Vgl. C. I. E. 2891 *Jania titi apicnei*, masc. 2888 *vel tite apice*), und *Panacu* muss keineswegs weiblich sein, wenn auch die Inschrift vollständig ist, erst recht nicht, wenn sie sich über noch einen Ziegel erstreckt hat. Ueber ein männliches *Panacu* = *Panaco* s. unten Nr. 31.

15-20. *Le(i)velio . Cr(a)eco.*

263 - 15. Ein im J. 1890 in Colonneta (Civita Castellana) gefundener Grabziegel (Grösse 60: 40 cm. Inv. 3733 *tomba CXXXVI*), der ein Kindergrab bedeckt hat. Die vollständig erhaltene Inschrift ist in der Längsrichtung auf der blossen Aussenseite des graugelben Ziegels mit grellroter Farbe gemalt und lautet

*cauipi : leueli
filea*

Der Name *Leivelio* war schon längst durch die Felseninschrift eines Grabes von Ponte Terrano Deecke l. *leuelio prtis* (*) | *uolti* bekannt. Neu ist dagegen der Name *Cauipi*, während *Cavilius* (etr. *cavili* C. I. E. 4252 sq.) und *Cavinius* (etr. *cavinei* C. I. E. 44. 432) bezeugt sind. In einer Felseninschrift aus derselben Gegend fanden wir oben Nr. 7 den Namen *Caulo*, der sich zu *cavili-Cavilius* so zu verhalten scheint wie *caupis* (C. I. E. 2034 Clusium) zu *Cavipius* (Vgl. *Caupius* Holder I, 869).

Das Wort *filea* kommt nur in dieser falisk. Inschrift ausgeschrieben vor. Sonst werden *fileo* und *filea* durch *f.* oder *fi.* bezeichnet. S. jedoch Nr. 21 *hileo*.

Für die Chronologie der faliskischen Inschriften ist diese deshalb wichtig, weil die in demselben Grab gefundenen Gegenstände im

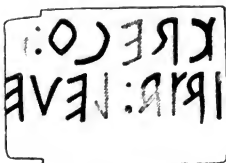
(*) Zu *Portis* s. Schulze 216 A. 1. Der untere Teil des *v* ist abgebrochen. Deecke glaubte ein *e* statt des nicht faliskischen Digamma ergänzen zu müssen. Eher ist wegen der stark gebogenen Querstriche an ein *a* zu denken. Vgl. aber Herbig Nr. 60.

8075
3. 2. 1. 564

Le 601

Museum vorhanden sind (Tomba CXXXVI). Es sind Produkte lokaler Kunst, die dem Anfang des 3. Jahrh. angehören.

16. 12-15 cm. hohe rote Schrift auf der blossen Aussenseite eines 69 : 47 cm. grossen, schweren graugelben Ziegels (Inv. 8153).



kreco : ...
iata (:)*leue* ...

Hier erscheint der Buchstabe *k*, der sonst in faliskischen Grabinschriften nur als Sigle (Deecke 62b und 64 = 'Kaeso') bekannt ist. Der Name *kreco* entspricht wohl dem etr. *creice* C. I. E. 1756 sq. 2014 sq. 4270 und gibt uns das Praenomen, das man zu den Bildungen *Graecina Craecius Graecinus Graecinius* voraussetzen darf (Schulze 81). Die zweite Zeile ist wohl *iata* (:)*leve*(*li*) oder *leve*(*lia*) zu ergänzen. Ueber *iata* s. unten. Der Name *Creco Craeco* scheint auch in den folgenden drei Inschriftfragmenten enthalten zu sein.

17. Inv. 8193 + 8213

... cra ...
... io

Rote 10 cm. hohe Buchstaben auf Kalk. Ich ergänze *Cra(eco)* (vgl. *Craecius* C. I. L. XV 132), das sich zu *Creco* verhält wie *Cailio* zu *Celio*.

18. Inv. 8219 + 8197



... elioj ...
... io . cr ...
... up ...

Schlechte rote Schrift auf rauhem gelbgrauem Ziegel. Das *r* ist merkwürdigerweise rechtsläufig geschrieben. In der dritten Zeile ist (*e*)*up*(*at*), in der ersten wohl (*Lev*)*elio* zu ergänzen.

Secundum istam sententiam omnia sunt per modum
Falsitas est - et sic sententia Falsitas non respicitur sicut hoc
vel illud per se ipsum.

Sed contra in Falsitate est 3. Error.

Veritas est realis et obiectiva.

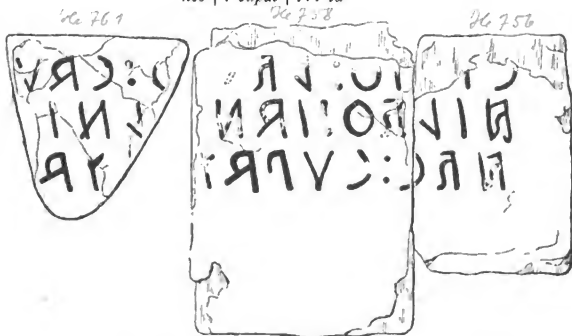
19. Inv. 8178 ^{17649 = 765}
 ... io : cre ..

20. Inv. 8218 ¹⁷⁶⁵⁰
 ... oltio :
 o.

Die Farbe der Schrift und des Ziegels ist in Nr. 19 und 20 dieselbe wie in Nr. 18. In Nr. 20 ist (*V*)oltio zu ergänzen, vielleicht also in 18 und 19 (*Volt*)io.

21. Schöne 10 cm. hohe Schrift auf drei mit gutem Stuck überzogenen Ziegeln (Inv. 8156, 8146, 8158), von denen die beiden ersten sich aneinander fügen. Von dem dritten ist nur ein jetzt in Kalk eingefasstes Fragment des Bewurfs erhalten. Dass es aber zu derselben Inschrift wie die beiden Ziegel gehört, erhellt nicht nur aus der ganz ähnlichen Schrift sondern auch daraus, dass dieselben Spuren einer früheren Bemalung auf allen zu erkennen sind.

c . | . io : le .. | .. o : cau ..
 hil | eo : ian | ... lni ..
 hec | : cupat | ... ta



Zwei Zeichen, die auf faliskischen Grabziegeln sonst nicht vorkommen, begegnen uns hier: es sind in Zeile 1 das fünfte, in Z.

2 das erste und vierte, in Z. 3 das erste und zweite. Die letzte Zeile beweist, dass sie *h* und *e* bedeuten, denn vor *cupat* kann nur *hec* stehen. Die Erklärung dieses *e* wird uns durch eine auf einem Teller von Ardea eingeritzte Inschrift (s. unten Nr. 64) *neven deivo* geben. Nach einem gewöhnlichen *e* folgen nämlich zwei, die mit dem hier benutzten völlig übereinstimmen: der gewundene Strich ist aber offenbar dadurch entstanden, dass die beiden unteren Querstriche des *e* in einem Zuge geschrieben wurden. Ist nun das zweite Zeichen der dritte Zeile = *e*, so muss das erste = *h* sein (1). Mit diesem Buchstaben fängt auch die zweite Zeile an. Deutlich ist in der Fortsetzung *ileo*: wir erwarten also *fileo*. Nach dem Zeugnis des Ter. Scaur. 13, 9 K, dass *faba* faliskisch *haba* heisst (2) ist es aber nicht zu kühn, hier *hileo* (gleich *fileo*) zu lesen. Gegen diese Deutung sprechen zwar die häufigen Siglen *f.* und *f.*, während kein ausgeschriebenes *fileo* im Faliskischen bezeugt ist (3). Aber die volle Form *filea* sahen wir soeben in Nr. 15. Als Name aufgefasst würde *Hileo* ganz vereinzelt stehen.

Die Deutung der Inschriften wird dadurch erschwert, dass wir nicht wissen, wie viel zwischen den beiden zusammenhängenden Ziegeln und dem kleinen Fragment fehlt. Da wir aber nach *hec cupat* höchstens noch ein (nachgetragenes) Wort erwarten, gehört das Fragment sicher dem dritten und letzten Ziegel der Inschrift an. Der Anfang lässt sich demnach ziemlich sicher ergänzen:

c[au]io : le[ueli]o : cau[i] | hileo :
d. h. *Cavio Levelio, Cavi fileo.*

Die Fortsetzung ist unsicherer. Wenn *cupat* wie in der Inschrift D. 40 b für *cupant* steht, so könnte man etwa den Namen der Frau so ergänzen: *ian[a : ci]lmi[a]* oder *[vo]lmi[a]*. Nach *hec cupat* erwarten wir den hinzugefügten Namen einer Tochter oder

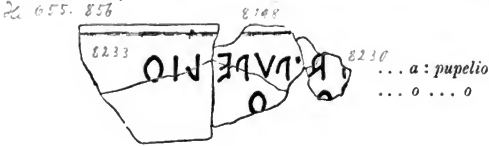
(1) Vgl. Nr. 12 und 26 *hec*.

(2) Vgl. *Folcosio-Holconius* Deecke S. 179, *Halesus-Falisci* ebd. S. 14, *Herulus-Ferulus* Schulze 165. Dass *f* und *h* einander im Faliskischen nahe standen, betont auch Pauli Altit. Forsch. III 119, der *foied* (= *hodie*) in der Inschrift D. 34 verteidigt. Zweifellos ist hier etruskischer Einfluss zu erkennen, da im Etruskischen dieser Wechsel sehr häufig vorkommt (s. Pauli a. a. O. S. 113 ff.).

(3) Ueber die richtige Deutung von D. 29-30 s. oben Nr. 6.

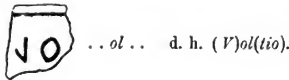
Freigelassenen. Dem Sinne nach würde [na]ta passen, aber es gibt im Faliskischen keinen Beleg dafür. Ueber ein etwaiges [ria]ta s. unten.

22. Auf der blossen Innenseite zweier nur in Fragmenten erhaltenen Ziegel steht eine mit mattroten, 8 cm. hohen, schlanken Buchstaben in der Längsrichtung gemalte Inschrift (Inv. 8230, 8195, 8233):



In dem ... a steckt ein männlicher Name auf -a wie *iuna*, *numa* o. ä. *Pupelius* kommt C. I. L. VI, 28735 vor, *Pupilius* XIV, 4197, *Pupillius* VI, 25225 sq.

Ein kleines Fragment (ohne Nummer des Inv.), das zu derselben oder einer nahe verwandten Inschrift gehört, hat nur



23. Fragment mit gut gemalten Buchstaben auf starkem Stuck (Inv. 8160).

22 651



vielleicht wieder (pu)pe(tio). Dann ... a he(c cupat).

24. Aus vielen Fragmenten (Inv. 8186-8189, 8191 und 8182, 8201) eines auf der blossen Innenseite mit zinnberroten nur 7 cm. hohen Buchstaben bemalten Ziegels stellte sich Folgendes heraus:



Da neben *Pupelius* auch *Pupillius* bezeugt ist und in unserer Inschrift das erste *i*, das an einer Bruchstelle steht, geschädigt ist, wäre es verlockend, *Pupellio* anstatt des unbekanntes *Puiellio* zu lesen. Aber *Puiellio* ist jedenfalls die wahrscheinlichere Lesung, da von dem Querstrich eines *p* keine Spur vorhanden ist. Ganz ähnlich lautet der etruskische Name *Muiellius* (C. I. L. V, 5020 Trient, vgl. *etr. Gam.* 568... *muielinas*), und der Stamm *pui-* kommt in vielen abgeleiteten Namensformen vor⁽¹⁾. Ausserdem gibt die folgende Inschrift das Wort *Lepuia*, das auch unbekannt, aber mit *Puiellio* vielleicht verwandt ist.

Sehr eigentümlich ist die Form des *a* in *Marc*; der Pinsel hat einen freien Sprung nach unten gemacht. Ebenso ist in dem *e* in *Puiellio* der oberste Querstrich stark nach unten gebogen. Auch das *r* in *Marc* weicht von der gewöhnlichen Form ab. Vgl. *Marcio* D. 7. Ob *Marc* eine unvollständig erhaltene oder abgekürzte Form ist, kann nicht entschieden werden. Vgl. unten Nr. 39 *Merc*.

25. a) Auf der Innenseite eines jetzt zerbrochenen Ziegels (Inv. 8179 und ein kleines Fragm. ohne Nummer) steht in grell-

⁽¹⁾ Ausser dem etrusk. *puina puinei*, lat. *Poena Poenius* sind zu erwähnen *Puitia saxa* (an der via Ostiensis) Fest. 250, *Fuionius* C. I. L. IX 5556. Schulze 90 zieht auch den Namen des umbr. Gottes *Hoier* hierher. Ob man auch das etruskische Wort *puia* = *uxor* vergleichen darf, lasse ich dahingestellt.

Stücken die dem Segment AB die obige Stelle (entsprechend
 a) angemessen haben, wäre eine Spannung des gefügten
 gültig zusammengefügt. Obgleich mit Spannung (die
 Innen mit Zwischenräumen (genau für die ausdrückliche -
 Fügung) sehr erwünscht.

bleibt procellio da über die Möglichkeiten, vorhan-

procellio oder procellio zu lesen? (1)

Maasse der rechteckigen Ziegelflächen? (2). 0.73×0.43

Das ganze ein aus dem Fragmenten bestehende Ziegel?

(1). Alquanto poco di un pezzo e vicino, e non pare
 nemmeno a fosse sparsi, quindi niente per inscrizione, in
 braccia a battenti, con anello e a sommo a un frammento
 del Chelid e solo a parete.

(2). pro e cellio componono il solo pezzo 13: dicono
 di questi frammenti procellio, e tra procellio e
procellio in del luogo, e nessuno procellio.

2. pro e cellio di procellio non è solo a pro
 e a cellio in maniera che parte della cultura di pro
procellio in quello e a procellio in procellio.

Nuovo sommario dei 1 pezzi (dati ??) etc.

NB. Il frammento superiore n. 8185 a me pare non appartenga al tegolo: il fatto è che gli orli dei frammenti non combaciano.

le ... n.

Abbracciato alla «Pausanias» n. 8212. La parte inferiore del frammento 8212 sulla quale è evidente la terza linea dell'iscrizione: quindi i due n. 8229 e 8212 indicano tre frammenti; due dei quali appartengono al 8212. Sono segnati nella nuova «Pausanias» in nero gli orli dei tegoli; in blau i contorni della calce.

roter 7-8 cm. hoher Schrift auf dem blossen Ziegel in der Querrichtung geschrieben.

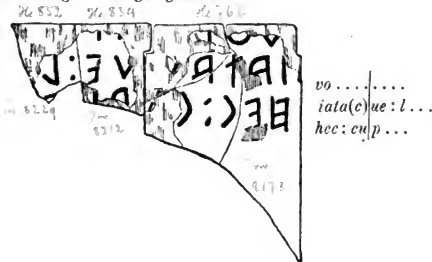


Das *i* in .. *atai* ist sehr unsicher. Der Dativ ist in Grabchriften selten, aber nicht unerhört (D. 48 *Zextoi*). Nach dem in *Lepuia* ist der Ziegel abgebrochen. Ob auch hier etwa ein Dativus auf *-ai* gestanden hat, kann nicht mehr entschieden werden.

b) Auf der anderen mit Mörtel überzogenen, sehr beschädigten Seite des Ziegels sind noch zu erkennen einige blassrote, etwa 11 cm. hohe Buchstaben:

... oll ...

26. Auf zwei zusammengehörenden, aber leider nur fragmentarisch erhaltenen Ziegeln (Inv. 8173, 8212, 8229) steht folgende Inschrift, die auf genau denselben Bewurf und mit derselben Farbe, Form und Grösse der Buchstaben wie 25b .. *oll ...* in der Querrichtung der Ziegel gemalt ist:



Die Annahme, dass diese Fragmente (25b und 26) alle zu einer über wenigstens drei Ziegel sich erstreckenden Inschrift gehö-

ren, wird durch die Uebereinstimmung zwischen *vo* (26) und *olt* (25 b), die sich ja beide zu *voll* . . . ergänzen lassen, noch gestützt. Da aber das Wort *vollitia* auf der Innenseite des einen Ziegels steht, ergibt sich ferner, dass die Inschriften beiderseits auf Mitglieder derselben Familie sich beziehen. Es ist also nicht zu kühn, das Wort *ata* auf der Innenseite nach dem *iata* auf der anderen und das folgende *l* auf dieser Seite nach dem Namen *Lepuia* der Innenseite zu ergänzen. Der dazu gehörende Name *Voltilia* ergibt sich aus dem Fragment 25 b . . . *olt* . . .

Nur dieser letzte Ziegel ist auch auf der blossen Innenseite bemalt und zwar sagt der Inhalt selbst, dass diese kurze ⁽¹⁾ Inschrift (25a) die ältere ist. Sie ist nämlich der *iata Lepuia* allein geweiht, während das *iatacuc* der grossen Inschrift (26) angibt, dass der *Loculus* nachher ein neues Mitglied der Familie aufgenommen hat, dessen Name dem der *iata* vorangestellt wurde ⁽²⁾.

Was ist aber *iata*? Als *nomen proprium* klingt es sonderbar und als Appellativum ist es rätselhaft. Vollständig kommt das Wort nur noch in der Inschrift Nr. 16, vor:

kreco : . . .
iata (: *leue* . . .

Der Anfang des Wortes scheint in Nr. 14 erhalten zu sein

panacu
anelia . .
ucor . ia . .

Der Ausgang steckt vielleicht in Nr. 21.

c(au)io : *le(ueli)o* : *cau(i)*
hileo : *ian* . . . *lni* . .
hec : *cupat* . . . *ta*

⁽¹⁾ Schon wegen der hohen Falze der Innenseite konnte die Inschrift nicht auf mehrere Ziegel verteilt werden.

⁽²⁾ Es ist wichtig in einem Fall festgestellt zu haben, dass die auf dem blossen Ziegel und zwar auf der ebenen Innenseite gemalte Inschrift älter ist als die auf der rauhen, aber mit Mörtel oder Kalk überzogenen Aussen- seite aufgemalte. Diese chronologische Reihenfolge ist auch die natürliche. Denn die ältesten Inschriften sind ohne Zweifel die in den Ziegel selbst eingravierten, die fast immer auf der Innenseite stehen und zwar von solchen Ziegeln, die dem ältesten bekannten Typus angehören, den schweren roten Ziegeln von reinem Thon.

und in Deecke 8

ca : u . . . a

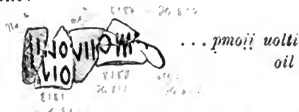
ca : || . | . ata : *Jannia*.

In den beiden letzten Inschriften könnte man auch *nata* ergänzen (vgl. die etr. lat. Inschrift Fabr. Primum Spl. n. 251 *ter. ee. t. VIII . . . thania . senia | nata*), obgleich dies Wort in faliskischer Schrift nicht belegt ist. Dem Sinne nach liesse sich dieses Wort auch in den übrigen Inschriften verteidigen. Da die betreffenden Inschriften alle schlecht erhalten sind, ist es nicht ganz ausgeschlossen, dass überall dasjenige, was ich für ein *i* gehalten habe, der Rest eines *n* gewesen ist. Doch halte ich das nicht für wahrscheinlich, sondern stelle das Wort *iata* mit dem gleichfalls dunklen umbrischen *ehiato* (Ig. Taf. VII b 2) zusammen, das wohl sicher ein Compositum aus *eh-* (= *ex*) und- *iato* ist (*). Bücheler übersetzt es 'emissas': in unseren Inschriften würde überall ein Wort für 'manumissa' dem Zusammenhange am besten entsprechen. Das echt faliskische Wort für *liberta* ist zwar *loferta* D. 39, wenn Deecke dieses Wort richtig gedeutet hat. Aber die angeführten Inschriften haben alle etwas Fremdartiges. Eine umbrische oder etruskische Namensform fanden wir in Nr. 14 *Panacu*, den Buchstaben *k* in Nr. 16 *Kreco*, *hileo* für *fileo* in Nr. 21. Zu der Inschrift D. 8 bemerkt Deecke, dass, « wie der etruskische Name *Jannia* zeigt, die Grabschrift einer Freigelassenen vorliegt ». Dasselbe trifft auf den Namen *Lepuia* Nr. 25 a zu. Wenn also *iata* gleich *liberta* ist, so erklären sich die doppelten Inschriften 25 a und 26 leicht: die erste widmete die Herrin ihrer Freigelassenen, nach der zweiten ruhen sie beide zusammen und zwar die Freigelassene mit dem Namen der Herrin zu dem eigenen hinzugefügt. Ich deute sie demnach so:

- | | |
|--|---|
| 1) (<i>i</i>) <i>atai</i>
<i>Lepuia(i)</i>
<i>Voltilia</i> | 2) <i>Vo(ltilia)</i>
<i>iatacue Lepuia V)olt(ilia)</i>
<i>hec cup(ant).</i> |
|--|---|

(*) So Bücheler *Umbrica* 198 f. und von Planta II 237 A. 1 und Anhang, der mit Recht die Versuche das Wort mit *hiare* zu verknüpfen ablehnt.

27. Viele kleine Fragmente eines auf der Innenseite mit sehr kleinen (5-7 cm. hohen), zinnberroten Buchstaben in der Quer- richtung bemalten Ziegels (Inv. 8180-81, 8184, 8192) geben fol- gende Inschrift:



Dies ist dies, erste sichere Beispiel einer bustrophedon gemalten faliskischen Inschrift. Ein anderes Beispiel vgl. unten zu Nr. 32; s. auch D. 60. Eine auf einem Grabziegel bustropheden eingeschnit- tene Inschrift führt Herbig Nr. 61 an. Dagegen kommt dies bei den auf Bewurf gemalten Inschriften nie vor (vgl. oben Nr. 1). Ich sehe hierin ein neues Zeugnis für die chronologische Reihenfolge, die ich oben S. 288 Anm. 2 aufgestellt habe: die ältesten sind die eingeschnittenen Inschriften, dann folgen die auf dem blossen Ziegel gemalten, schliesslich die auf Bewurf gemalten.

Rätselhaft ist aber das vor *Vollitio* stehende Wort, wenn nicht etwa *p. moe* anstatt *pmoii* ⁽¹⁾ zu lesen ist, d. h. *P. Moe(nio)*. Ueber *Moenius* s. Schulze 194. Eine faliskisch-lateinische Inschrift des Museums Inv. 8168 *pce. f* (7.3)9 ⁽²⁾ d. h. *P. Ce(s)i fileo* wäre dann zu vergleichen.

28. Zwei Fragmente eines auf der Innenseite ähnlich wie 27 bemalten Ziegels (Inv. 8183 und 8222) enthalten:



Zu derselben Inschrift gehört ein kleines nicht unmittelbar sich anschliessendes Fragment (Inv. 8190), wo man nur *..i:u..*

(1) Ueber das zweistrichige *e* s. Deecke 13 und unten Nr. 31.

(2) Sehr grosse lateinische aber linksläufige Buchstaben.

(Guv. Ann. ??)

Ton der schrift von Buchst. diesen besitz, ich kein Bannung.

die Bannung von 8192 pass. in den Buchst. nicht genau $\frac{818+}{8180}$

die Buchst. p scheint mir ganz unrichtig (1).

die Zeile zeigt meine Bannung, mit diese Zeichnung
VIC, mit 110. (a)

die Zeile ... mit ... Buchst. abh.

(1). Invece di p si potrebbe pensare, che vi fosse un o (o) dopo m) preceduto da un'altra lettera, la quale terminava con una asta verticale, come t, m, n, i. Veres. 95.

(2). È veramente 110.

Ex ... e ...
...
... 8183. 16222!

... 2222 e 2223 con ...
...
... 8192.

liest. Wahrscheinlich sind diese beiden Teile der einzeligen Inschrift so zu verbinden:

..i:u[o]ltiailo.

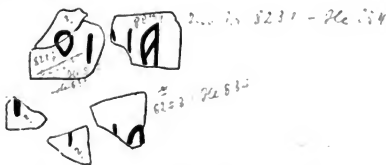
Jedenfalls ist ..ltiailo kaum anders zu ergänzen. Das *a* steht an einer Bruchstelle und ist undeutlich. *Voltiailo* ist wohl die ältere Schreibung für *Voltiello*, wie *Cailio* für *celio*. Ob wir die illyrisch-venetischen *Voltieli* Schulze 41 hier vergleichen dürfen, weiss ich nicht.

29. a) Drei Fragmente (Inv. 8200, 8202 und eins ohne Nummer) eines Ziegels, auf dessen nackter sehr rauher Aussenseite nachlässig mit 8-10 cm. hohen roten Buchstaben geschrieben ist:



Bekannt sind *Tullonius* C. I. L. IX, 1826 (Beneventum), *Tullenus* VI. 6658 (bis) zu *etr. tule* C. I. E. 376, 433 (Arretium), neu dagegen die Bildung *Tulotios*. Ueber Parallelbildungen auf *-onius* und *-utius* s. Schulze 67. Vielleicht ist das *o* statt *u* der Differenzierung zuzuschreiben. — Zu *Iuneo* s. Schulze 470. Deecke 423 und oben 6a.

b) Von einem zweiten Ziegel derselben Inschrift sind nur kleine Bruchstücke erhalten.



30. Drei Fragmente eines roten, schweren Ziegels (Grösse 65:36 cm. Inv. 8215 und zwei Stücke ohne Nummer) enthalten fol-

1, 341

gende leider unvollständige Inschrift, welche mit blassroten 10-11 cm. hohen, jetzt sehr undeutlichen Buchstaben auf die nackte Oberseite des Ziegels gemalt ist:



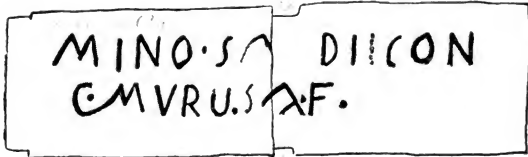
Zwischen *i* und *a* fehlt ein Bruchstück mit etwa zwei Buchstaben. Die erste Zeile lautete vielleicht *i[un]a.la[rtis filio]*. Ueber *etr. masu masui*, *Masonius*, *Masius* s. Schulze 189.

31. Auf zwei grauen schweren Ziegeln, die es mir gelang aneinander zu reihen (Inv. 8147 und 8157, Grösse 70 : 47 cm.) ist eine rechtsläufige lateinisch-faliskische Inschrift⁽¹⁾ mit 12-15 cm. hohen roten Buchstaben unmittelbar auf der rauhen Aussenseite aufgemalt. Die Schrift ist jetzt sehr verblasst und teilweise verschwunden.

mino . sa | decon
c . muru . (s) a . f .

Das *e* in *Decon* ist mit zwei Hastae geschrieben, *c* und *m* sind verbunden. Die erste Zeile soll lauten

Mino . Sa[. f .] Decon.



⁽¹⁾ Ich publiziere hier diese lateinisch-faliskische Inschrift trotz des oben S. 280 Gesagten, weil ich den Inhalt derselben in meiner Darstellung nicht entbehren kann.

Ich besitze bloß eine Sammlung von 8215 = He 841.

Neufassung mit Ausnahme der ganzen Inschrift erhalten! 0.05x0.2

Die Inschrift ist ein Dokument (a) e' abis e se' ante h. a
berit die in die linea superior. Die m se h m si vedesse
tracce di tre o di verticali. Die a non mi pare alla fine
in vedesse di tre tracce di un e.

Die e e' abis e se' ante h. a
berit die in die linea superior. Die m se h m si vedesse
tracce di tre o di verticali. Die a non mi pare alla fine
in vedesse di tre tracce di un e.

1.8

x) Enciclopedia

1.8

{

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Der neue Vorname *Mino* dieser Inschrift füllt vielleicht eine Lücke in der von Schulze 403 ff. gegebenen Tabelle der Namen auf -o (etr. -u). Es fehlt nämlich die Grundform der Ableitungen *Minucius*, *Minusius*, *Minutius* (*). Da aber das -s der zweiten Declination im Faliskischen nicht geschrieben wird, kann *Mino* auch für *Minos* stehen. Das Gentilicium *Minius* ist in Etrurien geläufig (Schulze 361). Die Sigle *Sa.* kommt zwar sonst nur in einigen paelignischen Inschriften vor (*). Aber da vor *Decon* nur noch für einen Buchstaben Platz ist, kann die Zeile kaum anders als *Sa[.f.]* ergänzt werden. *Decon* müsste völlig latinisiert *Deconius* heißen (vgl. *Dexonius* neben *Dexius* Schulze 272 A. 2 (*), *Marronius* neben *Maro* ibid. 189 und überhaupt die Erläuterungen über etr. -u, -uni, -une lat. -o, -onius ibid. 265 ff.; die Tabelle 403 ff.). Den Namen selbst stelle ich mit vielen Namen, welche mit *Decu-* etr. *tecu-* anfangen, zusammen (*Decurius* Schulze 102 f. *tecumnal* *Decumenus* ebd. 159 *Decula* 355). Aber ob *Decon* trotz des freien Raums auf dem Ziegel abgekürzte Form für *Deconio* oder eigentümliche faliskische Bildung ist, bleibt unsicher. In Nr. 5 d fanden wir *Neroni* für *Neronio*, in Nr. 32 werden wir die volle Form *Zaconio* sehen.

Die zweite Zeile gibt uns einen neuen Beleg desselben Namentypus: *Muru* ist nämlich die -u (-o) Form zu der Sippe *Murronius* *Murr(h)ius* *Murricius* *Murena* *Murrenius* etc. Schulze 195 f. Aber anstatt des zu erwartenden *Muro* (das sich zu *Murronius* verhält wie *Maro* zu *Marronius*) begegnet uns hier die etruskisierende Form *Muru*. Das zweite u ist zwar anderer Form als das erste, aber für den Rest eines o wage ich es nicht zu halten. Es ist auch leicht erklärlich, wenn man im Faliskischen geneigt war, das etruskische -u (= lat. -o, -onis) beizubehalten, um solche Namen von den heimischen auf -o (= lat. -us) zu unterscheiden. Unter dieser Voraussetzung kann auch *Panacu* oben Nr. 14 als männl. Name = *Panaco* aufgefasst werden.

(*) Ueber die -a Formen *Mtaasius minato* etc. s. Schulze 361. Vgl. *Milo Miltionius* neben *Milasius* ebd. 366, 361.

(*) S. v. *Planta* 246 b. 248. 251 a.

(*) Ueber das Verhältnis zwischen *Deconius* und *Dexonius* s. Schulze 395 *Fraganius*; *Frazsanius* etc.

Aber die Schwierigkeiten dieser Inschrift sind durch diese Erklärung nicht erledigt. Wenn wir in den beiden Zeilen *Sa. f.* lesen, müssen ja *Mino Decon* und *C. Muru* Brüder sein. Das klingt sehr unwahrscheinlich. In der zweiten Zeile ist auch das *s* sehr unsicher und vielleicht nur *A. f.* zu lesen. Aber dann verstehen wir nicht, weshalb sie in demselben Grab ruhen. Um dies zu erklären würde es sich empfehlen, *Muru* als weibliche Form wie *Panacu Postienu* oben S. 280 aufzufassen und also Mann und Frau in den beiden Namen zu erkennen. Auf jene Formen diese Annahme zu bauen muss jedoch nach dem dort Angeführten sehr bedenklich erscheinen.

32. Auf dem blossen Ziegel rot aufgemalte Inschrift mit 10 cm. hohen faliskischen Buchstaben (Inv. 8175, drei Bruchstücke). Die richtige Lesung verdanke ich der freundlichst mir übersandten Pause Herbigs. Auf meiner hier wiedergegebenen fehlen die letzten Buchstaben ...*io*.



Da der Raum des Ziegels zu eng war, schwenkt die zweite Zeile wie oben in Nr. 1 nach unten und sogar boustrophedonartig rückwärts um.

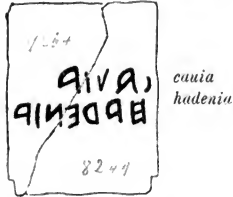
Die erste Zeile enthielt vielleicht den Namen [*Sa*]xar[*io*] (C. I. L. VI, 25966 *Saxarius*; XIV p. 203 *Q. Voconius Saxa*). *Zaconio* ist = lat. *Sacconius* zu *Sacco* etr. *saxu saeu*. Schulze 223.

33. Auf der rauhen Aussenseite eines 60: 47 cm. grossen Ziegels, den ich aus zwei Fragmenten (Inv. 8249 und 9564) zu-

Im Archivio richtige Provenienz - Angabe!
Reide aus Fabriano di Roma oder beide aus Gallone ??

Wenden Sie sich an die Behörden, die die
Provenienz der Kopien:

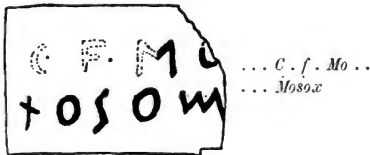
sammensetzte, ist folgende 7-8 cm. hohe linksläufige Schrift mit grellroter Farbe in der Querrichtung aufgemalt:



Nach dem Inventar stammt das Bruchstück 8249 aus Fabrica di Roma, 9564 aus Gallese. Wenn diese Angabe richtig ist, hat wohl eins von beiden im Packsattel eines Esels als Ballast die Reise von einen Ort zu dem anderen gemacht. Dass sie zusammengehören kann jedenfalls nicht bezweifelt werden, da die Fuge in ihrer ganzen Ausdehnung genau stimmt und der Ziegel sowie die Schrift identisch sind.

Hadenia, ein Name der uns hier zu erstem Male begegnet, ist wohl das etr. *fatinal* C. I. E. 3825 (Perusia) mit dem S. 284 berührten *h* für *f*. Vgl. *Fadenus* C. I. L. IX, 4408. 4594 u. a.

34. Auf der blossen Aussenseite eines 59: 47 cm. grossen Ziegels (Inv. 8165) ist eine jetzt sehr verblasste zweizeilige Inschrift von 9-11 cm. hohen roten Buchstaben noch zu erkennen. Die zweite Zeile lautet in linksläufiger Schrift *mosox*. In der ersten glaubte ich zu lesen in lateinischer rechtsläufiger Schrift *c'f'mo*... Wenn dies richtig ist, haben wir mit einer Bilingüe zu tun:



Mosox verhält sich zu etr. *mas'u musu* (Schulze 196) wie *Venox* zu etr. *venu* (Schulze 410). Sonst sind zwar nur Ableitungen mit

erhaltenen langem *u* (*Musonius* u. a. Schulze 196) bezeugt. Wie es aber neben den *Popinii* auch *Pupinii* gibt (beide zu etr. *pupu* Schulze 213), so darf das *o* hier nicht auffallen.

26776 35. Ein Bruchstück (Grösse 41: 41, Inv. 8166) eines Ziegels enthält folgende 10 cm. hohe, linksläufige Buchstaben mattroter Farbe auf Kalkbewurf:



Die Buchstaben *ocua* werden wir unten Nr. 53 auf einem Tellerfragment von Civita Castellana eingeritzt finden und zwar in rechtsläufiger Schrift und mit einem vorhergehenden Punkt. Wir haben demnach auch hier ... *o . oca* ... zu teilen und an einen mit *Qua*- anlautenden Namen zu denken wie *Quaelius* (= *Coelius*) oder *Quartus*.

B. Vaseninschriften (*).

36-54. Funde vom « *tempio di Mercurio ai Sassi Caduti* » in der Nähe von Falerii. Hr. Mengarelli hat mir gütigst über diese Funde folgende Mitteilungen zugestellt:

« *Gli scavi di quel sacrario furono eseguiti fra il 19 agosto 1901 e il 30 febbraio 1902. Si rinvennero porzioni delle mura del tempio, molte terrecotte decorative e fregi pure fittili, alcuni dei quali di rara bellezza, oltre a un gran numero di antefisse, ecc. I materiali più arcaici raccolti possono riferirsi al V sec. av. C.: i più recenti sono del periodo romano. Le ciotole iscritte apparten-*

(* Die Vaseninschriften sind im Text und auf dem Beilagen A. B. in natürlicher Grösse wiedergegeben.

↳ Raniero

... bene ... ? (1)
... ? (2)

...

(1). Nessuna pubblicazione ufficiale finora fu fatta.

(2). Nell'archivio si trovano tutti i documenti che si riferiscono
e allo scavo e all'acquisto di questi materiali.

2. 5. . . . 7 .

gono alla stipe voliva, insieme con parecchi altri ex-voto, che io reputo del III secolo a. C. circa. Che il tempio sia di Mercurio non c'è dubbio, perchè si trovò la statua fittile di tale divinità. Di questa statua manca la parte superiore; ma si conserva tuttavia benissimo la parte inferiore; sicchè si vedono i calzari alati che caratterizzano il messaggero degli Dei. Il tempio di Mercurio si trovava in fondo alla valle incassata fra dirupi in mezzo alla quale scorre il Rio Maggiore, ed in un punto sottostante alla città di Falerii e poco discosto dall'acropoli della città medesima. Il tempio era però sulla sinistra del fosso, mentre la città e l'acropoli sorgevano sulla destra. Rimangono tracce di strade e di un ponte che conducevano al tempio *.

36-48. Auf vielen Bruchstücken von kleinen schwarz gefirnissten Schalen und Tellern ist eine mit heller Farbe gemalte Inschrift zu erkennen, die in drei Abfassungsformen erscheint:

a) *titoi mercui efiles*

b) *tito mercui efile*

c) *titoi mercui.*

d) Ausserdem ist das Wort *mercui* allein (aber eingeritzt) auf zwei Scherben fragmentarisch erhalten.

a) *Titoi Mercui Efiles*

36. Im Innern einer niedrigen Schale (Inv. 12544), deren Fuss im Durchmesser 6 cm. misst, steht in der Mitte

titoi *ēl ē*
mercui
efiles

Zweimal kehrt dieselbe Inschrift fragmentarisch auf ähnlichen Scherben wieder.

37. (Inv. 12548)

36 1157 a

.. *ito* .. *ēl ē*
(*m*)*ercu* ..
efiles

38. (Inv. 12546)

86 11. 7 6 *titoi* 8329
merc(u) . .
ef(i) . . .

Zu beachten ist in den beiden ersten die altertümliche Form des fünfstrichigen *s* in *efles*. Das spätere dreistrichige *s* begegnet uns dagegen auf einer Scherbe, die mit zwei anderen zusammengesetzt einen Teil der Inschrift gibt:

39. (Inv. 12558, 12555, 12557)

86 11 57 c (m s d) . . . *m|erc* 8745
 . . . *es* 877

Merc scheint abgekürzte Form zu sein, sonst müssten Spuren eines *u* auf der Scherbe sichtbar sein. Vgl. oben Nr. 24 *Marc*.

b) *Tito Mercui Efile*.

40. Auf einem kleineren Vasenfragment (Inv. 12545) in ähnlicher Weise wie Nr. 36 angebracht, erscheint die Inschrift in der Form

86 11 58
tito 8037
mercui
efile

c) *Titoi Mercui*.

Auf den übrigen Bruchstücken ist die Inschrift einzeilig und lautet nur:

41. Inv. 12547 86 11 77 8041
titoi : mercu . .
42. Inv. 12549 86 11 78 8042
 . . (i)toi : mercu . .
43. Inv. 12550 86 11 79 8043
 . . . (t)oi : mercu . .
44. Inv. 12551, 12553 86 11 80 8044
 . . . toi : m(e)|rcui

Il cuneo $me.cu$ (mol $me.cui$) m, u si
deve frangere necessariamente?

{ No. Basta l'orizzonte u in u , sempre in
quel punto comincia la rotura della u .

Si trova ancora d'ora in qua, e lo
quasi famulo, più sotto, lo
de la ... alla ...
verba. L'arte ... doveva congiungersi
alla bocca del ... e ...
al ...

45. Inv. 12552, 12554 = Se 12818761r

titoi : ... |rcui

46. Inv. 12556 = Se 12828745

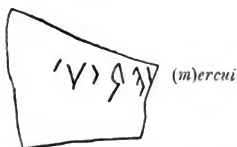
.. (e)rcui

Die fünf letzten Fragmente lassen freien Raum nach *Mercui*, die drei ersten unter der Inschriftzeile: wahrscheinlich hat also in diesen Inschriften das Wort *efiles* nicht gestanden.

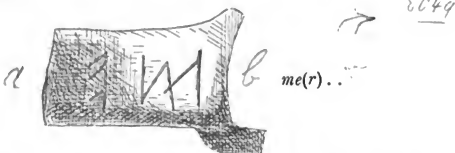
d) *Mercui*.

Schliesslich kommt das Wort *mercui* allein zweimal eingritz vor:

47. (Inv. 12561) in dem schwarzen Firnis einer Scherbe mit sorgfältiger Schrift = Se 1283



48. (Inv. 12566) auf dem Griff einer Kanne, nachlässiger geschrieben = Se 1284



In 48 stand nichts vor *mer*, in 47 nichts nach *(m)ercui*. Wahrscheinlich enthielten die beiden Graffiti nur dieses eine Wort.

Diese Inschriften geben uns viel Neues.

In der Abfassung a) *Titoi Mercui Efiles* ist *Efiles* sicher ein Nominativus des oben SS. 262 berührten etrusko-faliskischen Namentypus auf *-es*: es ist der Name des Weihenden, ob-

gleich es freilich auffällt, dass derselbe Name so oft wiederkehrt. Herbig hat scharfsinnig diesen Namen gedeutet, indem er ihn mit etr. *eple* lat. *Epil(l)ius* (Zwischenformen nach der einen Seite etr. **epfe*, nach der andren **epile*) zusammenstellte:

Die beiden ersten Worte *Titoi Mercui* ⁽¹⁾ sind aber unbedingt Dative und zwar nötigen die oben angeführten Fundumstände zu der Annahme, dass sie den Namen des Gottes enthalten, dem der Tempel geweiht war. Und dieser Gott war, wie die gefundene Statue beweist, Mercurius. Ich weiss nicht was mehr überrascht: der Doppelname des Gottes *Titos Mercus*, die theophore Natur des menschlichen Vornamens *Titus* oder die Gleichstellung von *Mercus* und *Mercurius*.

Der Doppelname hat an und für sich nichts Auffallendes, denn die Götterdoppelnamen sind in den altitalischen Religionen sehr geläufig ⁽²⁾. Die Namensformen aber sind neu und mit Mercurius ist sonst nie ein zweiter Name verbunden.

Der Dativus auf *-oi* ist im Faliskischen schon durch die Inschrift Deecke 48 *vollio folcoseo sextoi ß* bezeugt (D. hat *sextoi* fälschlich für Genetivus gehalten, die richtige Erklärung gab Joh. Schmidt); er darf in einer Inschrift, deren hohes Alter durch die Form des *s* bewiesen wird, nicht auffallen.

Die Form *Mercui* ist in die Reihe der Götternamen *Sancus Janus Consus* einzufügen, von welchen *-u-* neben *-o-* Stämmen sicher bezeugt sind ⁽³⁾. Dass dasselbe Schwanken zwischen *-o* und *-u-* Stamm in den iguvinischen Tafeln vorkommt (*Fisuvi* : *Fisovie*, *Trebo Jovie* : *Trebe Jovie*, *Fiso Sancie* : *Fise Saši*), hat Schulze 473 hervorgehoben. In den Doppelnamen *Trebo Jovie*, *Fiso Sancie* stehen die beiden Stämme nebeneinander genau wie in *Titoi Mercui*. Menschliche Namen der *u-* Deklination gibt es aber meines Wissens nicht. Da also *Mercui* nur in der Reihe von Götternamen

⁽¹⁾ In einer lateinischen Inschrift aus dem dritten Jhd. hätte man freilich *mercui* (*senatuei* C. I. L. I, 201) erwartet. Vgl. Marx zu Lucilius IX, 367.

⁽²⁾ Wissowa Relig. 159. 196; Schulze 469. 473.

⁽³⁾ *Sancus* s. Schulze 467 A. 5. Gen. *Sancus* Fest. 308, 2 Th. Plin. n. h. 8, 194 aus Varro, Liv. 8, 20, 8. 32, 1, 10. *Sanqualis* (*porta. avis*) — *Janus* Schulze 474 Dat. *Janui* Fest. 212, 17 Th. *ab Janu* C. I. L. X, 4660. *Januarius Janual* — *Consus* aus *Consualia* — Schulze 474 führt auch *Mantua* die Stadt des etr. Todesgottes *Mantus* und *Manuos* Fest. 130, 20 Th. an.

s. Falisca p. 143 Linn. 1

Stellen Sie diese S. Wörter von cf. (et) für mallesum. nach:

Il confronto di efile(s) con epile, Epill(i)us è molto seducente. Ma sembra però strano che in tutte queste ciotole comparisca sempre il medesimo offerente. Posto che Titos Mercurius sia una divinità, vedrei significato in efile(s) qualche cosa come proculum (cf. Lavennai proculum, ecc.), o sacrum, ecc.

|| Was sagen Sie zu diesen mysteriösen Dingen?

A me pare che queste spiegazioni si debbano accettare con beneficio d'inventario. Io vedo in esse una possibilità, non una cosa assurda e nemmeno una cosa probabile. Bisogna che altre scoperte simili vengano a dare maggior luce sul caso presente.

Parallelen findet, so stimmt die grammatische Form dieses Wortes gut zu dem Fundbericht: *Mercus* ist der Name eines Gottes.

Schwieriger zu glauben ist es, dass auch *Titos* ein Göttername sei. Aber in der Tat gibt erst diese Inschrift eine plausible Erklärung des Namens der altrömischen Priesterschaft *Sodales Titii* (s. Wissowa Relig. 488): es sind die Priester oder Kultgenossen des Gottes *Titus*. Dass Bücheler ⁽¹⁾ die Erklärung Varros L. L. V 85 *sodales Titii (a titiis avibus* erg. Pomponius Laetus, *a titis avibus* Bücheler), *quas in auguriis certis observare solent* verteidigt, verstehe ich nicht. Wenn ein Zusammenhang zwischen dem Namen der Taube (s. Bücheler a. a. O.) und dem des Gottes besteht, so ist der Gottesname *Picus Martius* ⁽²⁾, zu vergleichen, und da die Taube seit alters her der Bote gewesen ist, so lässt sich die Verbindung dieses Vogels mit dem geflügelten Gott gut erklären ⁽³⁾. Ich neige aber mehr zu der Annahme, dass *aves Titiae* genau wie *picus Martius* zu verstehen sind und dass also Pomponius Laetus richtig *a titiis avibus* ergänzt hat.

Auf einer Münze der gens *Titia* ist ein Kopf mit Spitzbart und Flügeln an den Schläfen abgebildet. Die Annahme, dass dieser Kopf den Mutinus-Titinus, den die gens *Titia* der Namensähnlichkeit wegen abgebildet habe, darstellt ⁽⁴⁾, ist mit Recht von Peter ⁽⁵⁾ als willkürlich bezeichnet worden, da die Flügel mit jenem »römischen Priapus« ⁽⁶⁾ nichts zu tun haben. Diese erklären sich aber von selbst, wenn *Titos* einstmals der Name des

(1) Archiv f. lat. Lexic. II, 119: »In Wahrheit lässt sich inanches für und nichts gegen diese Herleitung der uralten Sodalität von dem Namen eines Auguralvogels anführen«.

(2) Schulze Eigenn. 473: »das dem *Picus Martius* — gewiss dem Gotte selbst, nicht seinem heiligen Vogel — geweihte Land trägt den Namen *agre Piquier Martier*. Die sacrale Function des Wortes verändert auch seine Form, aus dem *o*- Stamme wird, wie das Adjectivum *Piquio* lehrt, ein *u*-Stamm«.

(3) Die altröm. Gottheiten *Picumnus* und *Titinus* (*Tutinus Tutunus*, von *Mutunus* beeinflusste Bildungen, Sonny Arch. f. lat. Lexic. X 3) sind zwar wesensverwandte Götter der Ehe und Befruchtung (Wissowa Relig. 196). Aber ob *picus* und *Picumnus* zusammengehören, ist unsicher.

(4) Walz, Paulys Real-Encycl. V S. 285 s. v. Mutinus; Babelon, *Monnaies de la répub. rom.* 2. 489 f. mit ausführlicher Motivierung.

(5) Roschers Lex. II 207.

(6) Ibid. 204 f.

geflügelten Gottes gewesen ist⁽¹⁾. Flügel an dem Kopf soll auch Hermes nach K. O. Müller Handb. d. Arch. S. 379, 3 getragen haben. Beispiele führt er allerdings nicht an⁽²⁾.

Das schwierigste aber ist die Brücke von *Mercus* zu *Mercurius* zu schlagen. Einer Vermutung Herbig's gebe ich gern Raum. Er schreibt: „Der Göttername *Mercurius* seinerseits geriete in den Strudel paralleler Gentilnamen-Bildungen des lat.-etr. Typus: *Titurius Titirius Titrius, Titurius Titurnius Tituronius* (Schulze 244-245) oder könnte zu dem seltsamen Doppelnamen des halbgöttlichen *Mamurius Veturius* (Roscher, *Lex. d. Myth.* II 2 Sp. 2400-2401; Wissowa, *Rel. u. Kult. d. Röm.* S. 134 n. 483) in Beziehung gesetzt werden. Ist *r* in diesen Endungen Ableitungssilbe, so scheint mir trotz Schulze 245 n. 360 der Weg von *Titurius, Mamurius* zu *Titius, Mamius* nicht so einfach zu sein, dass wir auf ihm ohne Schwierigkeiten auch von *Mercurius* zu **Mercius* gelangen könnten. **Mercius* (auf keltischem Boden sogar belegt: *C. I. L.* V, 449, 9 und VII, 1336, 700) wäre an und für sich nicht allzu bedenklich, da wir sein Stammwort, den o-Stamm **Mercos* (vielleicht *C. I. L.* VII, 1336, 702 od. XIII, 10015, 31) neben dem u-Stamm *Mercus* schon aus andern Gründen⁽³⁾ erschliessen mussten. Ob von diesem u-o-Stamm ein kürzerer Weg direkt oder ein kleiner Umweg über **Mercusius* (**Vetusius*? Schulze 380) zu *Mercurius* führt, vermag ich im Augenblick nicht zu übersehen.“

Unserem *Mercui* scheint die Inschrift einer kampanischen Hydria *mirikuf* am nächsten zu kommen (Weege Nr. 33; nach einer Mitteilung Herbig's ist die Inschrift sicher weder rein oskisch noch rein etruskisch: die Beziehungen zwischen Falerii und Campanien waren, wie die Inschriften beweisen, sehr eng). Die Form *Mircurio* ist durch *C. I. L.* I 181 (Picenum) III 3076 (Dalmatien), III S. 7218 (Delos), XIV 4106 (Praeneste), *Mirqurios* durch die praenestinische Spiegelinschrift XIV 4099 bezeugt. Die osk. Form

(1) Auf einer Münze der gens *Titinia* (Babelon a. a. O. 494) ist der Kopf des Mercur mit geflügeltem Petasos abgebildet.

(2) Die von Babelon a. a. O. erwähnte Doppelherme stellt meines Erachtens sicher den Bacchus und den Hermes (mit Kopflügeln) dar. Ueber Windgötter mit Kopflügeln s. Roscher *Hermes der Windgott*, Leipzig 1878 S. 32 A. 125.

(3) Wie oben *Janus* neben *Janus, Sancos* neben *Sancus* etc.

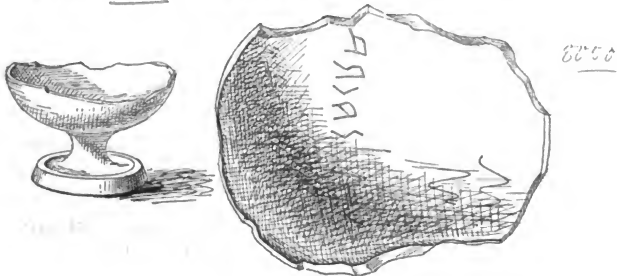
— ?
ciotola

amiricitud (Tab. Bant. v. Planta 17, 22) zeigt denselben Lautwandel. Dagegen ist *Māmercus* etr. *mamerce* kaum zu vergleichen, da es sich zu *Mamers* verhält wie *Marcus* zu *Mars*.

Die zweite Abfassungsform der Inschrift *Tito Mercui Eflē* enthält nur graphische Varianten der ersten. Denn das Dativzeichen war gewiss im Faliskischen ebenso wie im Lateinischen früh im Aussterben und das Schwanken bei *Titoi Tito* fällt kaum mehr auf als das schwankende *e* beim deutschen Dativ. Dass im Faliskischen sowie im Etruskischen das Nominativzeichen *-s* besonders beweglich ist, habe ich schon S. 16 hervorgehoben.

49-54. Aus demselben Ausgrabungsgebiet stammen folgende kleine Inschriften, die also auch zu der *stipe votiva* gehörten:

49. (Inv. 12562) Nahe der Mitte des Innern eines schwarz gefirnissten Skyphos ist sorgfältig eingeritzt *sa 128*



sacra

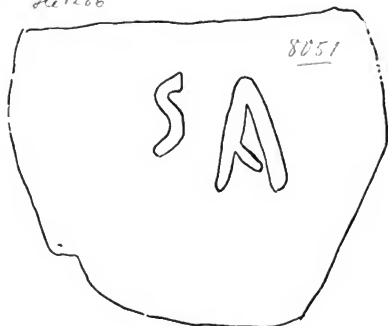
Das Wort *sacra* erscheint in vielen sehr alten Weihinschriften (1), freilich alleinstehend nur hier.

- (1) C. I. L. IX 1543 Dessau 3681 (Benevent) *Fortunai | publicai | sacra*
- " " 1547 " 3096 " *Junonei Quiritei sacra etc.*
- " I 1200 X 3807 D. 3099 (Capua) *Junone Loucina Tuscolana sacra*
- " I 1201 X 3808 D. 3099* " *..ole [Tusc]olana sacra*
- " I 181 IX 5350 D. 3188 (Firmum Picenum) *sacra Jovi Stigio*

Auf einem Stein von Capua (v. Planta 140) steht *eka . tris // | med kapua | sacra : etc.*

50. (Inv. 12559) Der Anfang desselben Wortes ist mit grossen Buchstaben in der Mitte des Inneren eines Skyphos in rechtsläufiger Schrift gemalt

De 1286



sa

51. (Inv. 12560) An ähnlicher Stelle eines anderen Skyphos steht ein gemaltes

De 1287

u

52. (Inv. 12565) Im Inneren einer sehr kleinen schwarz gefirnissten Schale ist mit grossen Buchstaben eingeritzt

De 1288

sta

Auf zwei ähnlichen Gefässen aus der Nekropole von Celle (unten Nr. 58 und 59) steht resp. *statuo* und *sta*. W. Schulze verdanke ich den Hinweis darauf, dass in drei oskischen Inschriften *sta* in dem Sinne vom 'ist aufgestellt' zu stehen scheint⁽¹⁾. Vgl. die umbr. Inschr. v. Planta 296 Conway 355 - - *sacre stahu* 'sacrum sto'. Ob *statuo* das Aktivum dazu ist?

⁽¹⁾ Weege 35 *limurce sta pruxum* ('Kanne?'), 42 *maifna sta mi*, 80 *mi cupe sta* (*cupe* = *κῦπερ*). Auf einem sehr alten Cippus aus Pisaurum C. I. L. I, 169 steht *feronia | sta tetio | dede*.

VB.

Chulou ha omesso un frammento graffito:
Inv. n. 12563: A 7 Piedi calcini staccati
e greci o greci.
Le due lettere o segni sono graffiti all'interno,
ossia sulla parte concava del frammento.

di ... 64, 133, 134

s. 3m 7. 2 58

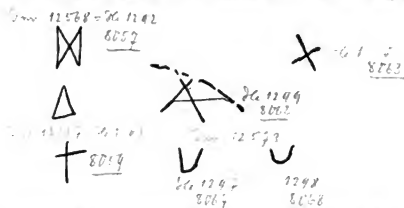
Genom Samung aben!

53. (Inv. 12564) Von einer im Inneren einer kleinen Schale eingritzten rechtsläufigen Inschrift ist nur erhalten *Ja 12 89*



. *cua* s. oben Nr. 35.

54. Auf verschiedenen Fragmenten kleiner Gefäße sind, meistens unter dem Fuss, einzelne Buchstaben oder Zeichen eingritz.



55-60. Aus der Nekropole von *Celle* (*Civita Castellana*) rühren folgende Inschriften her:

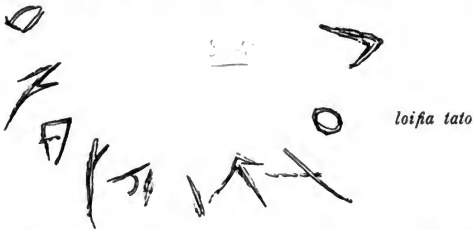
55. (Inv. 2153. Tomba CXXIII '*tazzina a calotta sferica colorita di nero*'). Ein nachlässiges Graffito im Inneren lautet *Ja 1304*



loifia tato

d. h. 'Loifia weibt dies dem Tatus', s. oben S. 14.

Mc 73 56. (Inv. 2422. Tomba CXX) Aehnliches Gefäß mit noch nachlässigerem Graffito, das durch viele unabsichtliche Ritzen entstellt ist



In diesen beiden Inschriften sieht das a von Loifa ganz anders aus als das in Tato; doch ist wohl bei der Nachlässigkeit dieser Graffiti nichts Absichtliches darin zu finden. Oben sahen wir den Namen *Teti* in derselben Inschrift (Nr. 1) wie *Loifa*. Der Name *Tatus* war bisher nicht belegt, wohl aber die Ableitungen *Tatius Tattius Tattena Tatinius* (Schulze 97, 425).

57. (Inv. 2012. Tomba CXXXIV) Auf einem flachen, schwarz gefirnissten Teller (Durchm. 17 cm.) mit Fuss steht gemalt

Mc 779



lo : cr



Dass *lo* abgekürzte Form von *Loifa* ist, liegt nahe zu vermuten. Einen Namen, der mit *Cr* anfängt, fanden wir in Nr. 16-19 *Cr(a)eco*.

s. 3m T. 258 !

Genane Pausung erbeten !

Il fondo della ciotola è così concavo che uno Pausung, non è possibile. Ho tentato invece un calco in stagnola. Esaminando bene il dritto e il rovescio di ogni laminetta si può farsi un'idea dell'originale.

Lo sono certi. Dopo lo- viene u e f che si avvicinano, ma non si toccano N (vedi calco). Dopo uf vengono ve- molto chiari e nella forma comune (SII). Dopo ve vengono ta- molto chiari (AV). Le ultime lettere sono to, o tio, o no?

sehr richtig: es sieht aber auch lo fi r, mo hi lo fi u da !

La questione nasce per la forma strana del penultimo segno, che appare così: IV (Vedi anche il secondo calco dell'ultima parte dell'iscrizione). A me pare che si tratti di due lettere, e non di una sola.

Si può escludere ni, perchè, data la direzione dell'iscrizione da destra a sin. dovrebbe essere ni e non ni, e perchè, guardando bene i tratti delle due lettere, per quanto vicini, non si confondono tra loro. Resta dunque ti: quindi tutta l'iscrizione dovrebbe leggersi lo uf ir ta ti o.

58. Inv. 1898. Tomba CXIX. *Tazzina a calotta sferica sostenuta su piede e verniciata di rosso*. Höhe 4 cm. Durchm. 12 cm. Im Inneren eingeritzt



statuo Vgl. oben Nr. 52.

59. Inv. 1897. Tomba CXIX. Auf einem ähnlichen Gefäss mit grösseren Buchstaben eingeritzt



sta Vgl. oben Nr. 52.

60. Inv. 1993-1998. Tomba CXIX. Auf der Unterseite von sechs roten, tiefen Tellern (13 cm. Durchm.) steht nahe am Fussrand das Graffito

turia

Der Name *Turius* kommt in Etrurien vor C. I. E. 2974. C. I. L. XI 2309, 3038 u. ö. Das *r* ist in einigen nachlässig geschrieben, so dass es einem etruskischen *r* ähnlich ist.

61-63. Valsiarosa (1) (Civ. Cast.). Unter den Gefässen, die mit den Ziegeln Nr. 1-3 zusammen gefunden worden sind, sah ich zwei mit kleinen Graffiti:

(1) Des Zusammenhanges wegen führe ich diese kleinen Graffiti hier an und nicht unter Abt. I Civita Castellana.

61. Auf der Unterseite eines kleinen schwarz gefirnissten Napfes (10 cm. Durchm.) ist schlecht eingeritzt

861208
caimus?

NY

tur

62. Im Inneren eines ähnlichen Napfes (12 cm. Durchm.) steht gegen den Rand hin die nachlässige Einritzung

861209

MI

ani

2
 Dieselbe Inschrift fand Fiorelli auf einer Oinochoe in einer Nekropole von Suessula *Not. d. Scav.* 1878, 101; Weege 25. *Ani* ist die etruskische Namensform des Gottes Janus. Da aber die Schrift faliskisch ist und die Inschriften aus Nekropolen stammen, so ist weder bei *ani* an Janus noch bei *tur* an etr. *turan-Venus* zu denken, sondern *tur* ist mit *Turia* Nr. 60 zusammenzustellen, *ani* gleichfalls als abgekürzter Name zu erklären (*Annius* etr. *anie ane*, abgek. *Ann. C. I. L. X.*, 5970, *An.* XI, 682, 6037, 6165. s. Schulze 122, 423, 519 A. 1).

63. Unter dem Fuss eines flachen Tellers (14 cm. Durchm.) steht eingeritzt

861210

AA B

hap

64. Ardea (Inv. 9569). In der Mitte eines in eleganter Kupferfarbe gehaltenen, auf einem Fuss stehenden Tellers (Durchm. 15 cm., Höhe 5 cm.) ist mit feinem Stift eingeritzt

861211

OV I I D : V E V E I N

neuen : deivo

Die schöne Inschrift ist deswegen besonders interessant, weil sie uns ein mit nur zwei Querstrichen geschriebenes *e* zeigt, das

I: 55 + 11 = 66

575

L'iscrizione è così sottile che una *Lausung*, come una *Durchreibung*, sono impossibili. Vedi invece due *Stamidelbruch*. Osservandole con una lente, si può conoscere perfettamente la forma di ogni lettera. Dei tre $\underline{\text{E}}$ il primo e il terzo hanno la forma comune E ; il secondo (- uen;) ha la forma E .

dadurch entstanden ist, dass die zwei unteren Querstriche zu einer s förmigen Linie zusammengezogen worden sind. Dieses e fanden wir auch in Nr. 21 oben.

Der Name *Neven* ist die faliskische Wiedergabe des etruskischen Namens *cnevna cneuna* C. I. E. 67 sqq. 2486, der von dem lat. Praenomen *Gnaivos Gnaeus* etr. *cneve* (z. B. C. I. E. 4376) durch das etruskische *-na* Suffix gebildet ist. In lateinischen Inschriften kommt diese etruskische Erweiterung des Namens (*Naevenna*) nicht vor, sondern nur Gentilicia mit dem geläufigen *-io*-Suffixe (*Naevius*). Unsere Inschrift beweist, dass im Faliskischen das anlautende *c* ebenso wie im Gentilnamen *Naevius* (s. Schulze 263 A. 1) verloren gegangen ist. Fraglich bleibt nur hier wie bei *Decon* oben Nr. 31, ob *Neven* abgekürzte Form oder faliskische Umgestaltung ist. Auf Kleingefäßen sind jedoch Abkürzungen, wie wir schon oft gesehen haben, geläufig auch wo der Raum für die vollen Namen ausreichen würde.

Luleâ.

C. THULIN.

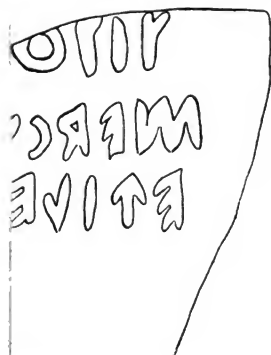
WORTINDEX.

Die Zahlen verweisen auf die Nummern der Inschriften.

aima ?	11 b	cre'co)	18-19
anelia	14	cr,	57
ani	62	cua	35. 53
aufilio	6 b, c, e	cubante	4 d
ca (= Cavi)	4 d	-cue	26
cailio	11 a	cup	(18). 26
casit	4 a	cupa	12
caui	2. 6 c (21)	decon	31
cauia	2. 33	deino	64
cauio	6 b (21)	efile	40
cauipi	15	efiles	36. 37 (38. 39)
caulo	7	f (= filio)	4 d. 31
cela	7. 10	fasies	1
celio	12. 13	felcoinate	2
c(e)si(a) ?	1	ferè	4 a
(c)ilni(a) ?	21	fi	4 d
cra(ico) ?	17	filea	15

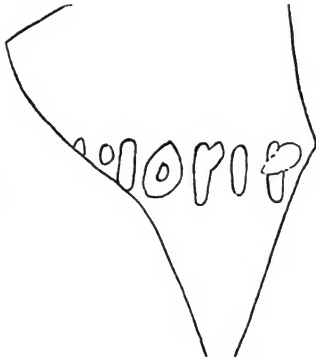
fir(emio) ?	6 d	poplia	4 b. 6 a. c
front(o)	9	puiellio	24
hadenia	33. (5 b)	pupelio	22 (28)
hap	63	puponio	6 d
hec	12. 26. (23)	q̄intoi oder q̄intoi	9
hileo (= fileo)	21	rex	11 a, b
ian(a) ?	21	sa (= Salvius)	31
iata	16. 26 (14, 25 a) S. 289	sa (= sacra)	50
iuna	6 a. (30)	sacra	49
iunco	29	satelio	2
kreco	16	(sa)xar . . .	32
l (= lectus)	4 a	sta	52. 59
la(rtis) ?	30	statuo	58
laulea	4 d	Sanacuil	6 b
leo	5 a	tato	55. 56
lepnia	25 a	teti	1. 8
lesct	5 a	tetia	9
leueli	15	tito	40
leuc(lia) ?	16	titoi	36. 38. 41. 45 (37. 42-44)
le(ueli)o	21	tuloti	29
lofia	(1). 55. 56	tur	61
louci	1	turia	60
louria	1	uap	11 b
mamino	5 c	ueiscno	5 a
marc	24	uenena	3
masio	30	uesθi	10
(max)omo	11 a	ueθiu	4 c
merc	39	uo	2 b
mercui	36. 40. (37. 38. 41-48)	(uo)l̄ni(a) ?	21
mino	31	uolta	4 d
moe(nius) ?	27	uolti	8
mosox	34	u(o)ltialio	28
murū	31	uoltilia	25 a
neroni	4 b (bis)	uoltilio	27
neuen	64	uoltio	(5 a. 20. 22. 24)
nirmia	4 b	uxo	2. 4 a
oufilio	6 a	uxor	1. 14. (3. 12)
panacu	14	zaconio	32
pauceo	7	Zahlen II, III	4 c. 4 a



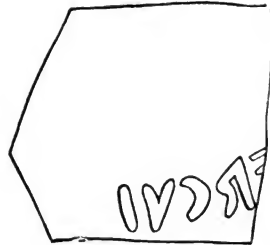


40.





45.



46.



